„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1894 unter Nr. 3837.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährl. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Freitag, 26. October 1894. Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. Dreißigster Jahrgang. — № 86.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Ueber Bau von Schüttböden und Speichern.
Die Gersten- und Hopfenausstellung in Berlin. II.
Die Organisation der Raiffeisen-Darlehnskassenvereine.
Von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft. Octobersitzungen.
Correspondenzen: Berlin (Deutscher Landwirthschaftsrath).
Fragen und Antworten. — Antworten (Rübenblätter. Querdrainage).
Marktberichte: Berlin, Breslau, Hamburg, Schweinfurt ꝛc.
Schlesien: Schles. Verein zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten. Amtlicher Bericht über den Saatenstand in Preußen. Wirthschaftsberichte. Oels (ökon.-patriot. Verein). Bernstadt (Vereinssitzung). Striegau (Inspektorenverein). — **Literatur.**
Zweiter Bogen:
Aus Schlesien: Generalversammlung des Breslauer landw. Vereins (Maschinenmarkt. Localfrage. Landw.-Kammern. Kalkring). Obstbauinstitut in Liegnitz. — **Telegr. Depeschen.**
„Hausfrauen-Zeitung“:
Professor Süpfle. — Ist Tanzen ungesund? — Mehr Anschauung! Ein nützliches Capitel. — Winterbedeckung der Rosen. — Recepte.

Ueber Bau von Schüttböden und Speichern.

Die in Nr. 83 dieser Zeitung veröffentlichte, die vorstehend genannte Angelegenheit betreffende Frage giebt mir Veranlassung, aus meinen langjährigen Erfahrungen einige Punkte, welche beim Bau eines solchen Gebäudes zu berücksichtigen sind, zu erläutern und dabei auch die Kostenfrage zu erörtern.

Ein landwirthschaftlicher Speicher dürfte zunächst den Zweck haben, das noch während oder nach der Ernte erdroschene Getreide, das hin und wieder noch etwas feucht oder zäh sein wird und Neigung zum „Schwitzen“ hat, so lange aufzunehmen, bis es entweder verkaufsfähig abgetrocknet oder zur Saat verwendet werden kann. Das Saatgetreide besonders bedarf einer sorgfältigsten Behandlung, weil es nach Erhitzung über einen bestimmten Gradsatz hinaus bedeutend an Keimfähigkeit verliert und daher als besser bezahltes Saatgetreide nicht mehr zu verwerthen ist, Sodann muß der Speicher ermöglichen, große Massen von Getreide lange Zeit aufzubewahren, um eine etwa vorauszusehende Preiserhöhung durch längeres Lagern und Anhäufung der Vorräthe ausnützen zu können.

Zur Erfüllung der genannten Bedingungen gehört sowohl eine solide, als auch gleichzeitig luftige Bauart, die das Abtrocknen des etwa feucht oder zäh aufgebrachten Getreides in möglichst kurzer Zeit ermöglicht und andererseits die Aufhäufung bedeutender allmählich getrockneter Massen erlaubt, ohne daß die Gefahr eines Zusammenbruchs entsteht.

Wer je einen solchen Zusammenbruch anzusehen Gelegenheit hatte, der wird mit mir sagen, daß es das Allerunangenehmste ist, was einem Landwirth, Mühlen- oder sonstigen Fabrikbesitzer passiren kann.

Vor jetzt ungefähr 29 Jahren hatte ich Gelegenheit, einen solchen zusammengebrochenen, vier Stockwerk hohen Mühlenspeicher, dessen damaliger Besitzer sich meines Wissens noch heute besten Wohlergehens erfreut und dem ich es auch noch auf lange Jahre hinaus von Herzen wünsche, zu besichtigen und seine Stabilitätsverhältnisse nachzurechnen, wobei ich zu überraschenden Resultaten gelangte. Es hatten sich in Folge schlechter Absatzverhältnisse wegen der 66er Kriegsaussichten nicht nur ganz bedeutende Vorräthe an Mehl aufgehäuft, sondern es bot in Folge des stockenden Absatzes auch der Getreidemarkt günstige Chancen zum Einkauf, so daß die von Anfang an etwas knapp angelegten Speicherräume am Tage des Zusammenbruches thatsächlich vom Fußboden des Erdgeschosses bis fast zur Giebelspitze mit Mehl, Kleie, Roggen, Weizen und Gerste vollgestopft waren. Meine Untersuchung nach allmählicher Abräumung des Speichers, welche nach Ausbruch des Krieges rasch zu günstigen Preisen, aber unter unsäglicher Mühe in Bezug auf Trennung des durcheinander gelaufenen Getreides, welches, sowie die Kleie lose aufgeschüttet war, erfolgte, ergab, daß die seiner Zeit ungefähr 12 Jahre vorher von besten Klinkerziegeln in Kalkmörtel gemauerten, mit 24 cm starken Fundamentplatten aus Granit abgedeckten Tragepfeiler der Unterzugssäulen geborsten und die Ziegeln thatsächlich zu Atome zerdrückt waren, so daß diese Säulen nebst den Platten um ungefähr 30 bis 35 cm sich gesenkt hatten, was wiederum einen theilweisen Bruch der Balkenlage, soweit die Balken durchgehend waren, eine Oeffnung der Dielen an unzähligen Stellen, wodurch ein Durcheinanderrieseln der Getreidearten u. s. w. von Geschoß zu Geschoß erfolgte, sowie ein Abheben des Gesammtmauerwerks der Umfassungswände der letzten zwei Geschosse von ihrer Unterlage nach sich zog. Das letztere erfolgte dadurch, daß die Hebelkraft der letzten zwei Balkenlagen vermöge der in der Mitte wirkenden Last des aufgeschütteten Getreides größer wurde als die vereinigten Gewichte des Mauerwerkes sowie des Daches, woraus ersichtlich ist, welch große Gewichtsmengen aufgespeichert waren. Eine Nachrechnung der vorhandenen Gewichte ergab, daß die Bodenfläche des Speichers ungefähr mit dem vierfachen der zulässigen Belastungssumme für die Tragepfeiler belastet war und daß der Pfeiler, welcher 28 800 kg zu tragen bestimmt war, am Tage des Bruches in Wirklichkeit ungefähr 115 200 kg zu tragen hatte, was auf 12 solcher Pfeiler vertheilt das anständige Gewicht von 1 382 400 kg ausmachte.

Einen zweiten ähnlichen, aber unglücklicher verlaufenen Fall hatte ich Gelegenheit, erst vor einigen Jahren zu untersuchen. Im Frühjahr des auf dem Neubau folgenden Jahres brach der Zuckerspeicher einer im Herbst des Vorjahres gebauten Zuckerfabrik zusammen, welcher mit zwischen Eisenträger gewölbten Decken auf gußeisernen Säulen construirt und anscheinend solidest hergestellt war. Die eisernen Träger bogen sich bei dem Zusammenbruch wie Drahtseile, die Gewölbe stürzten herunter und der Zucker bildete mit den Trümmern der gestürzten Gewölbe, der Umfassungsmauern und des Daches einen wüsten Haufen, so daß bei dem inzwischen eingetretenen Regenwetter fast der gesammte Zucker unrettbar verloren ging. Die Untersuchung, welche ich theilweise zu leiten hatte, ergab, daß die eisernen Säulen des Erdgeschosses auf aus Granitbruchsteinen in Kalkmörtel unter wenig Cementbeigabe hergestellten Pfeilern und nicht genügend starken gußeisernen Fundamentplatten standen. Das noch frische, an einigen Stellen vielleicht nicht genügend tief fundamentirte Mauerwerk hatte dem Druck der Zuckerlast nicht Widerstand leisten können, hatte sich um einige Centimeter gesenkt, die Fundamentplatten waren geborsten und ungefähr vier bis fünf Säulenschäfte waren, einige bis 3 m tief, so daß nur ihre Köpfe noch sichtbar waren, durch die weichenden Pfeiler hindurch ins Erdreich eingedrückt worden. Beide Fälle geben die Lehre, daß bei einzelnen Säulenfundamenten mit dem Material nicht gespart werden darf.

Nach diesen für den Lesertreis jedenfalls interessanten, wenig bekannten Abweichungen will ich auf die eigentliche Frage zurückkommen und zunächst auf die Belastungen, denen ein Speicher von 8 bis 900 qm Bodenfläche unterworfen ist, eingehen. Nehmen wir an, daß die Getreideschüttung 0,50 bis 1 m hoch zu erfolgen habe, so wird 1 qm Speicherfläche mit ungefähr 750 kg Getreidebelastung anzusprechen sein, so daß ein Speicher von 18 m Tiefe 23 m Länge im Lichten des Raumes auf jeder Bodenfläche nach Abrechnung von 10 pCt. auf die nöthigen Gänge und 373 . 750 = 44 760 kg Belastung aufzunehmen haben würden, was bei zwei Geschossen 89 520 kg ergäbe. Denkt man sich die Balkenlage des Speicherraumes durch drei Reihen Unterzüge unterstützt, so würde bei einer freien Spannung derselben von 4,60 m eine Unterstützung der oberen Balkenlage durch 12 Säulen nothwendig werden, wobei jede Säule 4,50 : 4,60 = 750 = 15 525 kg zu tragen hat. Dies ergiebt zunächst eine Stärke der Fundamentpfeiler von 2588 qcm oder im Ziegelverbande 52 : 52 cm und die Nothwendigkeit, eine Granit- oder Eisenplatte in Größe von 51 : 51 cm unter die etwa schwächere Deckenstütze zu bringen, um die Last auf die entsprechende Fläche zu vertheilen. Ferner ergiebt sich als Nutzanwendung der angezogenen Beispiele die Nothwendigkeit, die Pfeiler, so weit sie nur in der nothwendigen Stärke gemauert sind, in Cementmörtel herzustellen, um bei der Belastung nicht mit frischem, unabgebundenem Kalkmörtelmauerwerk rechnen zu müssen, welches alsdann entsprechend stärker, d. h. theuerer genommen werden müßte.

Daß die Umfassungswände massiv aufgeführt werden, dürfte außer aller Frage stehen, da erfahrungsgemäß eine massive Wand fast nie theurer ist, als eine mit Holz ausgebundene Fachwand. Dagegen dürfte die Deckenconstruction noch fraglich sein. In Bezug auf Feuersicherheit haben wir leider bis heute eine bewährt feuersichere Eisenconstruction noch nicht. Durch die großen Speicherbrände in Hamburg und Antwerpen ist erwiesen worden, daß die Gewölbeconstruction auf Eisenträger, sowie die Holzbalkenconstruction auf eiserne Unterzüge gleichmäßig feuerunsicher sind. Ich selbst hatte Gelegenheit, die ausgebrannten Speicher in Hamburg wenige Tage nach dem Brande in Augenschein zu nehmen, ebenso hatte ich Gelegenheit, in denselben Zeiträumen ein größeres Mühlenmagazin, eine Cichorien- und eine größere Zuckerfabrik eingehend zu untersuchen und habe mir aus diesen vier Anschauungen die Meinung gebildet, daß gutes Ziegelmauerwerk unter allen Umständen das widerstandsfähigste Material gegen Feuerschaden ist, sowohl in Bezug auf Wände, Tragepfeiler, als auch auf Gewölbedecken. Die schönen Speicher-Gebäude in Hamburg waren durch die sich in der Hitze erst ausdehnenden, dann später krumm ziehenden, schweren eisernen Träger stark demolirt worden, die Säulenreihen umgestürzt und hingen die Träger wie gedrehte Bandeisenbänder zum Theil lose in der Luft, hatten das Mauerwerk theils nach Außen gestoßen, theils nach Innen gezogen und vollständig zerrissen, so daß klaffende Sprünge den gelösten Verband anzeigten. Die gußeisernen Säulen waren zum Theil gesprungen, zum Theil beim Stürzen zerbrochen, so daß sie wohl überhaupt unbrauchbar geworden sind. An anderer Stelle zeigten sich sämmtliche Granitauflagesteine, Säulenunterstützungen von Granit, Thürgewinde u. s. w. durch das Feuer geborsten, so daß sie herausgenommen werden mußten, doch zeigte sich das Mauerwerk der oberen Geschosse nur insoweit demolirt, als die Abhebung durch die zusammenbrechende, belastete Decke erfolgt war; wogegen es nur wenig Zerstörungen da aufwies, wo die Balkenlage wenig belastet war und durch das stürzende Dach keine schwere Erschütterung bekommen hatte. An diesen Stellen war es fast überall bei dem Wiederherstellungsbau zu verwenden und zeigte nur mehr oder weniger große Abblätterungen durch die Einwirkung der Gluth am Ziegelmaterial, während der Kalkmörtel überall intact war.

Da sich nun nach den allgemeinen Erfahrungen ein Fußboden von Cementbelag für alle Getreidearten gut bewährt hat, sobald nur das betreffende Gebäude energisch genug gelüftet werden kann, um Niederschläge der Atmosphäre zu verhüten, so kann das Erdgeschoß unbedenklich mit solchem Fußboden hergestellt werden, welcher allerdings mindestens zwei Stufen über Terrain zu liegen kommen muß, um nicht denselben der Erdfeuchtigkeit auszusetzen. Auch müssen die Umfassungswände mit Isolirplattenbelag und aufsteigender isolirender Luftschicht versehen sein, damit jede aufsteigende Erdfeuchtigkeit mit Erfolg von ihnen abgehalten werden kann. — Um Senkungen in dem aufgefüllten Boden zu verhüten, muß dieser lagenweise festgestampft werden und empfiehlt es sich, zur Einfüllung nur scharfen Sand oder Kies zu verwenden, welcher das Eindringen von Mäusen und Ratten nicht zuläßt.

Die Geschoßhöhe genügt mit 2,30 m vollständig, doch muß dieselbe so groß sein, daß ein kräftiger, normal großer Mann mit einem Sack Getreide auf der Schulter bequem unter jedem Constructionstheil hindurch gehen kann, worauf Rücksicht zu nehmen ist; die angenommene Höhe dürfte in den meisten Fällen auch hierfür als ausreichend gelten. — Will man nun unbedingt feuersichere Constructionen anwenden, welche nicht theurer als solche von Holz sind, so muß man auf massive Pfeiler von — wie vor berechnet — 52 : 52 cm Querschnitt ein durch flache Gurtbögen getragenes, gut verankertes Gewölbe, welches am besten aus Kreuz- oder böhmischen Kappen in porösen Ziegeln mit Kalkmörtel hergestellt wird, anwenden. Selbst bei den heutigen billigen Eisenpreisen für Walzeisenträger wird diese unbedingt feuersichere Construction voraussichtlich sich billiger stellen, als die Gewölbe-Construction zwischen Walzeisenträger. Bei der Gewölbe-Construction nach dem einen oder anderen System ergiebt sich, um Kosten zu sparen, die Nothwendigkeit, den oberen Fußboden ebenfalls in Cementbelag herzustellen, was ja auch sowohl in Bezug auf Dauer, als auf Sauberkeit dem Holzbelag vorzuziehen sein dürfte und auch im Mauerwerk und Cementbelag sich die Kornwürmer, welche aus Holz-Constructionen sehr schwer zu vertreiben sind, gar nicht erst einbürgern können.

Als Dach dürfte sodann entweder doppeltes Pappdach oder Holzcementdach zu empfehlen sein. Beide Deckungsarten bieten, wenn gut und unter 10jähriger Garantie ausgeführt, ein gutes sicheres Dach. Während bei dem Holzcementdach auf 1 m Sparrenspannung ca. 6 cm Neigung gegeben werden, erfordert das Doppel-Pappdach 8 bis 10 cm. Die Holzconstruction für Holzcementdach erfordert ungefähr 33 pCt. mehr Kosten als die für Pappdach; während die Deckung selbst für beide Deckungsarten fast gleichen Aufwand erfordert und bei dem Holzcementdach die nothwendigen Zinkverkleidungen dasselbe theurer stellen, so daß 1 qm Pappdach doppelte Decklage auf 1,50 Mk., 1 qm Holzcementdach dagegen auf 1,75 bis 1,80 Mk. anzusprechen ist in Bezug auf die Dachdeckungsarbeiten.

Will man die Fußböden in Holz construiren, so muß im Erdgeschoß für die Dielenlager eine feste Unterlage geschaffen werden, welche am besten aus, über die ganze Bodenfläche hergestellten Ziegelpflaster, das auf den festgestampften Einfüllboden in Kalkmörtel mit Cementverguß der Fugen — um Mäuse und Ratten fern zu halten — gelegt wird, geschaffen werden.

Auf dieses Pflaster werden sodann in Entfernung von 80 bis 100 cm von Mitte zu Mitte auf untergelegte Flachziegeln, welche in Kalkmörtel ca. 1,50 m von Mitte zu Mitte gelegt werden, die 10/10 bis 10/13 cm starken Lagerhölzer gebracht und ihnen zur Abhaltung der Erdfeuchtigkeit Pappisolirplättchen untergelegt, wodurch es möglich wird, sie dauernd trocken und gesund zu erhalten und wird auf diese Lager sodann die sorgfältig gespundete 35 bis 40 cm starke, aus trockenen Brettern herzustellende Dielung verlegt. Um die äußere Luft fortwährend zwischen den Lagerhölzern hindurch spülen lassen zu können, bleiben in den Zwischenräumen derselben in den Umfassungswänden 8 8 bis 10 10 cm große Luftöffnungen

ausgesparrt, welche mit Eiseneinsätzen und Drahtgeflecht verschlossen gehalten werden, um Ungeziefer abzuhalten. Die obere Dielung wird sodann auf Holzbalkenlage verlegt.

Die Lüftung spielt bei jeder Constructionsart eine große Rolle. Zur Abtrocknung des frisch aufgebrachten Getreides ist ein fortwährender Luftwechsel erforderlich und ist es, um diesen zu erzeugen, nothwendig, nicht nur zahlreiche ca. 20:20 bis 25:25 cm große Maueröffnungen auszusparren, welche mit Drahtgeweben dauernd verschlossen bleiben und in verschiedener Höhenlage angebracht werden müssen, sondern es wird auch nothwendig, verticale Ventilatoren mit Doppelröhren anzubringen, welche den unteren Raum mit dem oberen und diesen energisch mit der Außenluft in Verbindung bringen, so daß bei einem Umstechen des feuchten Getreides demselben die Feuchtigkeit rasch entzogen werden kann und Niederschlagsbildungen auf dem Cementfußboden nicht vorkommen können. — Ein Aufzug, welcher das Getreide vom Wagen schnell nach dem Obergeschoß befördert, dürfte für alle Fälle, um Arbeit zu ersparen, sehr empfehlenswerth sein. — Ein solches Gebäude wird sich erfahrungsgemäß unter Einrechnung aller Materialien und Fuhren für einen qm Gebäudefläche auf ungefähr 28 Mk., also bei der vorhandenen Grundfläche von rund 450 qm auf ungefähr 12 750 Mark stellen.

Breslau. R. Preuß.

Die Gersten- und Hopfen-Ausstellung in Berlin.

II.

Ueber die Betheiligung der einzelnen Anbaugebiete und über die Erfolge, die diese bei der Preisvertheilung errungen, giebt die nachstehende Tabelle ein übersichtliches Bild.

Die für den Preisbewerb maßgebenden Anbaugebiete und ihre Erfolge.

Anbaugebiete.	Zahl der Aussteller	Preise I.	II.	III.
1. Für Gerste:				
1. Ostpreußen	2	—	1	—
2. Posen, Westpreußen	15	1	2	1
3. Schlesien	39	2	4	4
4. Das Oderbruch, die Mark Brandenburg, Hinterpommern	12	—	2	—
5. Vorpommern, Mecklenburg, Holstein	4	—	1	—
6. Saalgegend (Saalgerste) und Thüringen	7	—	1	—
7. Süddeutschland	7	1	1	—
8. Hessen (Wetterau) und andere in Vorstehendem nicht genannte Gebiete	41	—	—	1
	127	4	12	6
2. Für Hopfen:				
1. Spalter Gebiet	19	4	3	3
2. Niederbayern (Au, Mainburg und sonstige niederbayerische Hallertau)	15	3	3	3
3. Oberbayern (Wolnzach und sonstige bayerische Hallertau mit Schwaben)	17	3	3	3
4. Hersbrucker Land mit Oberfranken	16	3	3	3
5. Neustadt a. d. Aisch mit Aischgrund und dem übrigen Bayern	26	3	3	3
6. Württemberg	2	1	1	—
7. Baden	5	1	1	—
8. Elsaß	6	1	2	1
9. Posen	33	3	3	6
10. Altmark und Westdeutschland	12	—	—	2
11. Ostpreußen und andere nord- und ostdeutsche Gebiete	3	1	—	—
	154	23	2	24

Außer Preisbewerbung waren von 31 Ausstellern Gerste und Malz, von 15 Ausstellern Hopfen zur Schau gebracht.

Wenden wir uns nun der Gerstenausstellung im Einzelnen zu, so können wir mit besonderer Befriedigung einen glänzenden Erfolg für Schlesien constatiren. Das Anbaugebiet „Schlesien" war vorzüglich vertreten und hat die volle Anerkennung der Preisrichter und des sachkundigen Publikums gefunden. Das gute Erntewetter, das Schlesien in diesem Jahre gerade zur Zeit des Einbringens der Gerste gehabt hat, hat diesen Erfolg natürlich wesentlich beeinflußt.

Unter den Sorten, die aus dem schlesischen Anbaugebiet vorgeführt wurden, fand vor allem die frühe Hannagerste vielen Beifall, sie hat sich in der Provinz ein weites Gebiet erobert. Sehr viel war Chevaliergerste ausgestellt. Die aus der Chevaliergerste nachgezüchteten und hier heimisch gewordenen Varietäten bilden ein vorzügliches Material für den schlesischen Gerstenbau, hohes Hektolitergewicht charakterisirt diese Varietäten. Recht günstig beurtheilt wurde auch die im Kreise Leobschütz gebaute Webb's bartlose Gerste, die sonst namentlich in Bayern und Hessen sehr bevorzugt ist. Die Probsteier Gerste vermochte dagegen nicht durchgängig Beifall zu erringen. Gerade bei ihr zeigte es sich, daß die besonderen Vorzüge einer Sorte sehr von den örtlichen Verhältnissen abhängig sind. Von Fächergersten sprach die Pfauengerste am besten an, sie bestockt sich stark, keimt schnell, widersteht gut ungünstiger Witterung, giebt aber nur im ausgesprochenen Gerstenboden bedeutende Erträge.

Nach dem Posenschen zu scheint man mit gutem Erfolg die Juwelgerste anzubauen. Mehrfach ausgestellt war auch die „Imperialgerste", ihr weiterer Anbau dürfte kaum zu empfehlen sein. Erwähnt sei noch, daß drei Kreis-, bezw. Localvereine Collectivausstellungen veranstaltet hatten, und zwar die Vereine zu Leobschütz, Schweidnitz und Bauerwitz, ein Anbaugebiet, das auch zum Kreise Leobschütz gehört. Die Erfolge der Vereinigung treten namentlich beim Leobschützer Kreisverein deutlich zu Tage.

Bezüglich der anderen Anbaugebiete müssen wir uns kürzer fassen. Das Oderbruch, das Hauptgebiet für den Gerstenbau in der Mark Brandenburg, brachte einige weniger bekannte Sorten. Wir nennen die englische Oregongerste, die sich durch gleichmäßig schweres Korn auszeichnet, und die Chiligerste, deren Vorzug im kräftigen Stroh liegt, welches gestattet, die Gerste längere Zeit auf dem Halme stehen zu lassen, ohne Gefahr des Auswachsens. Ein sehr reiches Sortiment hatte Gravenstein-Sydow ausgestellt; er brachte fünf Sorten von einem Boden, der eigentlich kaum als Gerstenboden zu betrachten ist. Eine der Sorten, eine Schönfelder, wurde von den Preisrichtern anerkannt. Hinter- und Vorpommern waren schwach vertreten, Holstein fehlte ganz. Ostpreußen hatte drei verschiedene Sorten ausgestellt, gut war eine goldene Melonengerste, eine feine Probe dieser an sich feinen Sorte. Die beiden anderen Sorten, „Chevalier" und „Probsteier", stammten von der Feldmark Trakehnen. Posen und Westpreußen zeigten, daß sie etwas leisten können; sie werden ihre Erfolge noch steigern, wenn die dortigen Gerstenbauer ihren schlesischen Collegen nacheifern. Da, wo jetzt die Zuckerfabriken sich entwickeln, liegt noch ein großes Gerstengebiet. Die Saalegegend, sonst eines der Hauptgebiete des Gerstenbaues, war wenig vertreten, weil das mangelhafte Erntewetter hier recht störend gewirkt hatte. Süddeutschland, namentlich die Wetterau, befriedigte wenig.

Das Ereigniß der Hopfenausstellung war der Erfolg der Provinz Posen, aus der der Hopfenbauverein Neutomischel eine überraschende Collection zur Schau gebracht hatte. Auch von Ost- und Westpreußen hatte man nicht erwartet, daß es so vorzüglichen, erstklassigen Hopfen bauen könnte. Der Schwerpunkt der Hopfenausstellung lag im Uebrigen naturgemäß in den süddeutschen Anbaugebieten. Der mit der Schau verbundene Markt war recht lebhaft und befriedigte Käufer und Verkäufer. Dr. Brdt.

Bericht über die Octobersitzungen der D. L.-G. in Berlin.

(Preisausschreiben vom Sonderausschuß für Pferdezucht. Abbildungen von Ausstellungsthieren. Bekämpfung der Kälberruhr. Kartoffelerntemaschinen.)

Vom Sonderausschuß für Pferdezucht wurde ein Antrag der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft, der bei Hengsten und Stuten verschiedene neue Klassen je nach dem Alter der ausgestellten Thiere unterscheiden wollte, als gegen das festgestellte Programm der D. L.-G. verstoßend, abgelehnt. Im Uebrigen ist als wesentlich aus dieser Abtheilung noch zu bemerken, daß für Köln die Leistungsprüfung bei Reitpferden für schweres und leichtes Gewicht, Damen-Reitpferden, Ponys, sowie bei Wagenpferden wegfallen und nur die Leistungsprüfung für Arbeitspferde in Betracht kommen soll, in Rücksicht darauf, daß die Concurrenzen in den beiden ersten Klassen in Berlin sehr mäßig gewesen seien und eigentlich nur die Pferdehändler auf diesem Felde gearbeitet hätten. Es soll diese Abtheilung für Leistungsprüfung jedes Jahr, den Verhältnissen entsprechend, umgestaltet werden. — Interessant waren in der Versammlung der Thierzuchtabtheilung die Verhandlungen über Thierabbildungen. Es waren von einigen Seiten Klagen eingelaufen, daß die Herstellung der Thierabbildungen seitens der D. L.-G. durch Photographie nicht genüge. Man wünscht eine künstlerische Reproduction der Thiere; die Extremitäten namentlich erschienen auf den Photographien nicht in den richtigen Proportionen. Hierauf wurde mit Recht erwidert, daß es erstens sich zu theuer stellen würde, wenn Thierabbildungen zum Zweck einer Massenverbreitung von Künstlerhand geschaffen werden sollten, und daß außerdem solche Thierbilder stets der subjectiven Auffassung der Künstler entsprechend ausfallen würden. Der große Werth der Photographie liege gerade darin, daß sie rein mechanisch unabhängig von der Menschenhand hergestellt werde. Von anderer Seite wurde empfohlen, die Thierabbildungen mittels Zinkotypie zu bewirken. Ueber den Werth solcher Abbildungen waren die Meinungen aber sehr getheilt. Einige Herren sahen in den Abbildungen durch Zinkotypie eine Carricatur der Thiergestalten, andere wollen sehr gute Resultate bei solchen Abbildungen gefunden haben. Allseitig wurde jedoch bezweifelt, ob es möglich sei, solche Zinkotypieabbildung zu einem geringerem Preis, als die Photographie sich heute stellte, auszuführen. Eine Thierphotographie in kleinerem Format wird bereits mit 35 Pfg. für die D. L.-G. pro Exemplar hergestellt. Es wurde jedoch beschlossen, daß der Ausschuß den Thierabbildungen durch Zinkotypie fortgesetzt seine Aufmerksamkeit zuwenden solle. Schließlich wurde in der Versammlung der Thierzuchtabtheilung eine Resolution angenommen, wonach die D. L.-G. ein Preisausschreiben erläßt zur Herbeiführung einer ausreichenden Vorbeugung und Behandlung der unsere deutschen Viehbestände so sehr schädigenden seuchenhaften Kälberlähme, der seuchenhaften weißen Ruhr der Kälber und des seuchenhaften Verwerfens der Kühe. In der Preisarbeit ist Rücksicht darauf zu nehmen, welche Erscheinungen diesen Krankheiten charakteristisch und wesentlich sind, welche Ursachen zu diesen Krankheiten führen, insbesondere ob die Krankheiten einen und denselben ursächlichen Zusammenhang besitzen, und endlich, in welcher Weise die Seuchen wirksam verhütet und im Falle des Auftretens sicher beseitigt werden können. Es wird beschlossen, einen ersten Preis von 5000 Mk., einen zweiten von 3000 Mk. für die besten Arbeiten auszusetzen. Die Resolution fand einstimmig Annahme. — Aus der Versammlung der Geräthe-abtheilung ist als von allgemeinem Interesse nur der Bericht hervorzuheben, den Oberamtmann Ring-Düppel über die Hauptprüfung der Kartoffelerntemaschinen erstattete. Zur Concurrenz traten 3 Pflüge und 8 Kartoffelerntemaschinen an. Das Resultat war im Allgemeinen ein negatives. Die erste Aufgabe solcher Maschinen, genügend viel Kartoffeln aus der Erde zu nehmen, war bei keiner vollständig erfüllt. Von 11 Maschinen, die ursprünglich gemeldet waren, nahmen 7 nur zwischen 50—70 pCt. Kartoffeln aus der Erde, 3 zwischen 70—80 pCt. und nur eine 90 pCt. Beim Herausnehmen mit der Hand dürfen aber höchstens 5 pCt. in der Erde bleiben. Auch die Pflüge, die die Kartoffeln in Reihen aufdecken, eignen sich für den Großbetrieb nicht, weil 20—30 pCt. Kartoffeln noch mit Erde bedeckt bleiben. 4 von den vorgeführten Maschinen genügten den Anforderungen, die vor 2 Jahren gestellt waren, insofern, als sie alle die Kartoffeln nach einer Seite hinlegten; diese 4 Maschinen waren Schleudermaschinen; es waren die Maschinen von Zimmermann-Halle, Mechler, Hampel und Karo. Herr Geheimrath Eyth fügte hinzu, daß wir so lange keine praktische Kartoffelerntemaschine bekommen würden, als die Fabrikanten sich nicht entschlössen, das schwierige Problem zu lösen, daß die Maschinen die Kartoffeln aus dem Boden heben, zugleich in Haufen legen und sie in Kästen bringen, welche hinter den Kartoffelgeräthen hinterdrein gehen.

Correspondenzen.

Berlin, 23. October. [**Vom Deutschen Landwirthschaftsrath.**] Der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirthschaftsraths hielt am 17. und 18. d. Mts. in Berlin, unter Zuziehung einer Anzahl zur Zeit in Berlin anwesender, nicht dem Ausschuß angehöriger Mitglieder seine Herbst-Sitzung ab. Gegenstand der Berathung war neben der Erledigung der geschäftlichen Obliegenheiten die Erörterung der zur Zeit wichtigen Interessen-Fragen auf wirthschaftlichem und agrar-politischem Gebiete zum Zweck der Vorbereitung ihrer Behandlung im Plenum. In erster Linie beschäftigte den Ausschuß die Frage, was zum Schutze der deutschen Zucker-Industrie und des Rübenbaues gegenüber der durch die Zollpolitik der Vereinigten Staaten geschaffenen Lage zu erstreben sei. Einstimmig gab man dem Bedauern Ausdruck, daß Seitens der deutschen Reichsregierung nicht früher entschiedene Verwahrung gegen die einseitige Schädigung der deutschen Zuckerausfuhr nach Amerika eingelegt worden sei — Daß schließlich die Reichsregierung sich in Wahrnehmung der deutschen Interessen zu einem Protest entschlossen habe, erkannte man dankbar an; allein man war der Ansicht, daß damit nicht viel erreicht werde, wenn man nicht der Durchführung der beabsichtigten Behandlung deutschen Zuckers gegenüber Repressalien wirthschaftlicher Natur in Aussicht stellen würde. Die Ergreifung von Abwehrmaßregeln biete sich hinsichtlich der amerikanischen Getreide-Einfuhr sowohl wie insbesondere hinsichtlich der Einfuhr amerikanischen Viehes und Fleisches. Gerade die in jüngster Zeit mit Nachdruck verfolgten Bemühungen, den deutschen Markt für amerikanisches Fleisch und lebendes Vieh zu erobern, lassen es geboten erscheinen, die jetzige Gelegenheit zu energischer Abwehr zu benutzen. Wolle man der für die deutsche Ausfuhr schädlichen Zollpolitik Amerikas wirksam entgegentreten, so würden derartige Repressivmaßnahmen am ehesten dazu führen, da sie die Gegnerschaft der amerikanischen Farmer gegen die Zollpolitik ihrer eigenen Regierung stärken würden. Ausschließliche Rücksichtnahme auf die deutschen Export-Industrien könnte nicht geltend gemacht werden gegenüber der Thatsache, daß die einzige zur Zeit noch lohnende landwirthschaftliche Industrie Gefahr laufe, ihre Concurrenzfähigkeit einzubüßen, wodurch die so ungünstige Lage der Landwirthschaft eine Verschärfung erfahren müßte, welche für die deutsche Landwirthschaft den völligen Ruin bedeuten würde. Uebrigens war man daneben der Ansicht, daß auch eine Reform der deutschen Zuckersteuer-Gesetzgebung angebahnt werden müsse. Zurückgreifend auf frühere Beschlüsse des Landwirthschaftsraths, in denen gegen die Beseitigung der Prämien, so lange andere europäische Länder durch bedeutend höhere Prämien den Export von Zucker begünstigen, Einspruch erhoben wurde, betonte man, daß es sich nicht nur darum handeln könne, die gegenwärtig so niedrige Prämie dauernd zu erhalten, sondern daß man zu einer Revision des

---

Die Organisation der ländlichen Darlehnskassenvereine

System Raiffeisen*) [Nachdr. verb.]

Von Dr. Theodor Kraus.

Welchen Zweck haben die Raiffeisenschen Darlehnsvereine?

Die Raiffeisenschen Darlehnskassenvereine haben den Zweck, die Verhältnisse ihrer Mitglieder in jeder Beziehung zu verbessern nach dem Grundsatze: Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst.

Sind die Verhältnisse der ländlichen Bevölkerung denn verbesserungsbedürftig?

Ja, recht sehr. Aller Orten ertönen die Klagen, daß die Ackerwirthschaft nicht mehr lohne und die Verschuldung des Grundbesitzes von Jahr zu Jahr zunehme. Der Wucher findet für seine verderbenbringende Thätigkeit nirgends ein ergiebigeres Feld als auf dem Lande. Diesen schlimmen Verhältnissen wirken die Darlehnskassenvereine entgegen. Sie verschaffen der ländlichen Bevölkerung die Möglichkeit auf eigenem Grund und Boden seßhaft, zufrieden, sittlich leistungsfähig für Vaterland und Religion zu bleiben, und ein Geschlecht groß zu ziehen, auf welches das Vaterland hoffen kann.

Haben die Raiffeisenschen Darlehnskassenvereine eine große Verbreitung in Deutschland gefunden?

Die Raiffeisenschen Darlehnskassenvereine haben eine große Verbreitung in Deutschland gefunden. Ende März 1894 gehörten dem Generalanwaltschaftsverbande in Neuwied 1300 eingetragene Genossenschaften an. Fast jeder Darlehnskassenverein hat für seine Mitglider auch den gemeinschaftlichen Bezug der nothwendigsten Wirthschaftsbedürfnisse in die Hand genommen, also einen Consumverein als Untergenossenschaft gebildet. Würden die Consumvereine bei den Raiffeisenschen Darlehnskassen als selbständige Vereine gerechnet, so würden zum Generalanwaltschaftsverbande ländlicher Genossenschaften für Deutschland zu Neuwied nahezu 2600 Vereine gehören. Besonders hervorzuheben ist noch, daß alle diese Vereine nach einheitlichen Grundsätzen geleitet werden.

Welches sind diese einheitlichen Grundsätze?

Diese Grundsätze sind folgende:

1. Die Vereine müssen auf Grund des deutschen Genossenschaftsgesetzes sich mit unbeschränkter Haftpflicht oder mit unbeschränkter Nachschußpflicht ihrer Mitglieder constituiren;

2. sie müssen durch entsprechende Einrichtungen bestrebt sein, die Verhältnisse der Mitglieder sowohl in sittlicher, als in materieller Beziehung zu heben;

3. sie dürfen nur Personen innerhalb eines bestimmten, unbeschadet der Lebensfähigkeit möglichst kleinen Vereinsbezirkes aufnehmen, sodaß eine Person nicht Mitglied mehrerer Vereine werden kann;

4. einem Mitglied ist nicht mehr als ein Geschäftsantheil gestattet; die auf jeden Geschäftsantheil fallende Dividende darf nicht mehr als 4 pCt. betragen; Eintrittsgeld wird nicht erhoben;

5. statutenmäßig dürfen an keine Verwaltungsorgane mit Ausnahme der Rechner Vergütungen für Mühewaltungen gezahlt werden, es werden nur baare Auslagen erstattet;

6. zwei Drittel des jährlichen Bruttoüberschusses müssen dem „Stiftungsfonds" überwiesen werden; der Stiftungsfonds dient zur Förderung der Wirthschaftsverhältnisse der Vereinsmitglieder mit der Maßgabe, daß keine Vertheilung desselben unter die Vereinsmitglieder stattfinden darf;

7. die Darlehnskassenvereine sind bestrebt, ihren Mitgliedern so weit als thunlich den ganzen Geldbedarf unter möglichst günstigen Bedingungen und gegen ausreichende Rückzahlungsfristen zu beschaffen.

ad 1. Unbeschränkte Haftpflicht.

Was versteht man unter unbeschränktr Haftpflicht?

Man versteht unter unbeschränkter Haftpflicht diejenige Haftart, wonach die einzelnen Mitglieder (Genossen) für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft dieser, sowie unmittelbar den Gläubigern derselben mit ihrem ganzen Vermögen haften. Die bestehenden Vereine geben der unbeschränkten Haftpflicht vor der unbeschränkten Nachschußpflicht den Vorzug.

Ist die unbeschränkte Haftpflicht für die Vereinsgenossen gefährlich?

Nein. Die Ungefährlichkeit der unbeschränkten Haftpflicht hat sich bei den auf kleine Bezirke beschränkten Darlehnskassenvereinen durch die Praxis auf das glänzendste dargethan. In den 44 Jahren, während welcher Zeit Raiffeisensche Darlehnskassenvereine bestehen, **ist nicht ein einziger Fall vorgekommen, daß auch nur ein Mitglied eines solchen Vereins wegen dieser unbeschränkten Haftpflicht Schaden gelitten hätte.**

Wie ist das ermöglicht worden?

Dies ist ermöglicht worden durch die besondere Organisation der Raiffeisenschen Darlehnskassenvereine. In den Aufsichtsrath werden wohlhabende oder das allgemeine Vertrauen genießende Personen gewählt. Das geschieht schon aus natürlichem Taktgefühl der weniger Bemittelten. Vorstand und Aufsichtsrath üben ihr Amt als unbesoldetes Ehrenamt aus und nur der Kassenführer erhält eine kleine Vergütung für seine Thätigkeit. Derselbe darf aber weder Mitglied des Vorstandes noch des Aufsichtsrathes sein, sonst könnte derselbe versucht werden, durch gefahrbringende Geschäfte die Einnahmen zu erhöhen und sein Einkommen künstlich in die Höhe zu schrauben. Der Vorstand hat über alle Einnahmen und Ausgaben zu beschließen, der Aufsichtsrath hat zu controliren. Der Vorstand besteht in der Regel aus fünf, der Aufsichtsrath aus neun Personen. Es ist nun gar nicht denkbar, daß vierzehn der wohlhabendsten oder angesehensten Mitglieder, welche mit ihrem ganzen Vermögen haften, für ihre Vereinsthätigkeit aber keine Bezahlung erhalten, irgend eine Handlung vornehmen oder zugeben sollten, wodurch der Verein in Schaden gerathen könnte. Es wird dies nicht vorkommen, weil es dazu an jeder Veranlassung fehlt. Die Statuten bestimmen ausdrücklich, daß nur an Mitglieder Geld verliehen werden darf, daß andere Geschäfte, wie z. B. der Ankauf von Restkaufschillingen, nur auf den Vereinsbezirk sich erstrecken dürfen, und daß überhaupt gar keine Geschäfte gemacht werden dürfen, womit irgend eine Gefahr für den Verein verbunden sein könnte.

Aus diesen Grundsätzen erklärt es sich, daß die Raiffeisen'schen Darlehnskassenvereine die Kriegsjahre 1864, 1866 und 1870 und schwere Wirthschaftskrisen durchgemacht hatten, ohne auch nur im mindestens an ihrer Creditwürdigkeit einzubüßen oder einen Verlust zu erleiden.

ad 2. Materielle und sittliche Hebung der Vereinsmitglieder.

Welche materiellen Vortheile gewähren die Darlehnskassenvereine ihren Mitgliedern?

Gut verwaltete Darlehnskassenvereine haben den Beweis geliefert, daß die Vortheile sehr groß sind. Das Sparen wird erleichtert. Auch die kleinsten Beträge werden durch die mit den Vereinen verbundenen Pfennigsparkassen flüssig gemacht und zum Besten des Vereinsbezirks als Darlehen verwendet. Der Personal- und kleinere Realcredit wird vollständig befriedigt. Das dem platten Lande früher entzogene Geld wird demselben durch die kleinen örtlichen Vereine, sowie durch die Central-Darlehnskasse gleichsam zurückerobert, und es wird die landwirthschaftliche Bevölkerung bezüglich des Personalcredits von fremdem Capital allmählich unabhängig gemacht. Dadurch wird der Wucher mit Geld beseitigt. Mit den Darlehnskassenvereinen sind die gemeinschaftlichen Bezüge von Kunstdünger, Futtermitteln, Sämereien, Kohlen und bei Mißernten von Brotfrüchten verbunden. Die Vereine ersparen dadurch viel Geld. Mit dem gemeinschaftlichen Verkauf von Saatgut hat man auch schon gute Erfahrungen gemacht.

Können die Gemeinde- oder Kreisspar- und Darlehnskassen nicht dasselbe leisten?

Nein, sie können nicht dasselbe leisten, was den Darlehnskassen gelingt. Sie regen die Bevölkerung nicht zur Selbstthätigkeit, nicht zum Aufbieten der eigenen Kräfte an, um den drohenden Nothstand zu heben. Sie können auch nicht Arm und Reich zum friedlichen, durch die christliche Liebe bedingten Zusammenarbeiten für das allgemeine Wohl vereinen. Durch Ansammeln und Ausleihen von Geldern, wenn auch zu noch so billigem Zinsfuße, ist noch lange nicht alles gethan. Ein Geist der Eintracht und der Liebe muß die immer mehr sich auflösende Gesellschaft wieder vereinigen und in sich selbst befestigen.

Worin äußert sich der Geist der Liebe und Eintracht bei den Darlehnskassenvereinen?

Dieser Geist der Liebe und Eintracht äußert sich darin, daß man den wohlhabenderen und gebildeteren Kreisen zumuthet, in einen Verein einzutreten, worin sie mit ihrem ganzen Vermögen solidarisch haften, ohne Vergütung die Verwaltung führen und dabei nicht einmal Antheil am Gewinn haben. Vom geschäftlichen Standpunkte aus betrachtet, ist das zu viel verlangt, aber ihre Begründung finden die Einrichtungen in der Pflicht der werkthätigen christlichen Nächstenliebe. „Was ihr gethan einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan." Dieser Ausspruch Jesu wurde der Wahlspruch von Vater Raiffeisen. Er bildet die Grundlage der Darlehnskassenvereine.

*) Schlesien besitzt allerdings bereits eine ganze Reihe von Raiffeisenkassen, bei denen man sich direkt Belehrung holen kann, namentlich im Regierungsbezirk Liegnitz und im Bereich des schlesischen Bauernbundes, der allein 19 Kassen begründet hat, aber so Manchem wird heute, wo die Idee Raiffeisens in der Noth der Zeit mehr und mehr Anhänger gewinnt, doch auch der Aufsatz willkommen sein, den Dr. Kraus im Auftrage der „Generalanwaltschaft ländlicher Genossenschaften für Deutschland zu Neuwied" verfaßt hat und den er uns freundlichst zum Abdruck im „Landwirth" überläßt. — Red. d. „Ldw."

Steuergesetzes schreiten müsse, welche das Ziel zu verfolgen habe, der deutschen Zucker-Industrie dauernd die Möglichkeit des Mitbewerbes mit den Industrien der übrigen europäischen Länder auf dem Weltmarkte zu sichern. Gleichzeitig wurde auch die Nothwendigkeit der Einführung einer Sacharinsteuer betont. — Der ständige Ausschuß beschloß, unter der Annahme der späteren Zustimmung des Plenums, eine Eingabe an den Herrn Reichskanzler in vorstehendem Sinne zu richten. — Auch die Lage der Spiritus-Industrie war Gegenstand der Erörterung, doch sah man davon ab, Seitens des Ausschusses zu den bekannt gewordenen Vorschlägen auf Aenderung des Steuergesetzes Stellung zu nehmen, mit Rücksicht auf die zur Zeit im Verein der deutschen Spiritus-Interessenten gepflogenen Verhandlungen. Für die Berathung im Plenum wurde die Frage in Aussicht genommen. — Die Errichtung landwirthschaftlicher Schöffengerichte, wofür eine vom Landrichter Schneider-Cassel ausgearbeitete Vorlage dem Ausschuß unterbreitet worden war, soll in der nächsten Plenar-Versammlung bearbeitet werden. Bereits im Jahre 1892 ist die Frage im Preußischen Landes-Oekonomiecollegium berathen worden, hat aber bisher eine praktische Verwirklichung nicht erfahren. Es soll daher an die Verhandlungen des Preußischen Landes-Oekonomiecollegiums anknüpfend, unter Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in allen deutschen Staaten, die Errichtung landwirthschaftlicher Schöffengerichte im Sinne einer Erweiterung des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes erneut erörtert werden. Die Fragen speciell agrarpolitischer und agrarrechtlicher Natur, welche zuletzt in der sogenannten Agrarconferenz eine eingehende Behandlung erfahren haben, wurden im Ausschuß zwar besprochen, doch beschloß man, von einer Behandlung derselben im Plenum zur Zeit abzusehen. Der deutsche Landwirthschaftsrath hat sowohl zu der Frage der Einführung des Anerbenrechts, wie zu der Organisation des ländlichen Credits wiederholt seine Ansichten ausgesprochen. Die Verschiedenheit der wirthschaftlichen Verhältnisse gestattet ein einheitliches und gewissermaßen schablonisirendes Vorgehen in ganz Deutschland nicht. Nicht nur in den einzelnen Staaten, auch in den einzelnen Provinzen und Landestheilen wird man unter vorsichtiger Prüfung der wirthschaftlichen Lage, der Rechtsgewohnheiten und Rechtsanschauungen sehr verschieden operiren müssen, um den Grundbesitzverhältnissen und der Lage der Grundbesitzer wirthschaftlich und rechtlich die geeignete Grundlage zu schaffen. Nachdem in Preußen es als die bestimmte Aufgabe der zu bildenden Landwirthschaftskammern in Aussicht genommen ist, die praktische Lösung der Agrarfragen in Angriff zu nehmen, kann um so mehr von allgemeinen Erörterungen im Landwirthschaftsrath zur Zeit abgesehen werden, als er sowohl bei speciellen Erörterungen wie bei seinen Begutachtungen des Entwurfes des bürgerlichen Gesetzbuches Gelegenheit genommen hat zu eingehender Prüfung aller wichtigeren hier einschlägigen Fragen. Der ganz vor kurzem bekannt gewordene Beschluß des Bundesraths, eine Berufsstatistik verbunden mit landwirthschaftlicher Betriebsstatistik zur Ausführung zu bringen, gab Anlaß zur Besprechung der Frage, ob gegenüber den früheren Erhebungen nicht besondere Wünsche in Bezug auf die Ausführung neuer Erhebungen vorzubringen seien. Da dem Vernehmen nach ein Gesetzentwurf betr. die Veranstaltung dieser Erhebungen bereits in Bearbeitung begriffen sein soll, so wird eine Berathung im Plenum nicht mehr rechtzeitig erfolgen können. Der Ausschuß beschloß, durch Rundfrage bei einer Anzahl fachkundiger Mitglieder gutachtliche Aeußerungen hierzu einzuziehen und demnächst dem Reichsamt des Innern, falls besondere Wünsche oder Bedenken vorliegen sollten, geeignete Mittheilung zu machen. Eine Besprechung über die Frage, ob und wie die Gleichheit der Eisenbahntarife für Mehl und Getreide zu beseitigen sei, worauf namentlich aus den Kreisen süddeutscher Müller hingewirkt wird, führte zu der Ansicht, daß gegenüber der hier ähnlich wie bei den Getreidestaffeltarifen vorliegenden Verschiedenheit der Interessen ein Erfolg von einer Verhandlung im Plenum so wenig wie von Anregungen bei den maßgebenden Stellen zu erwarten sein würde, weshalb man der Frage nicht näher zu treten beschloß. Es bildete ferner die Frage des Erlasses eines Gesetzes betr. den Verkehr mit Dünge- und Futtermitteln Gegenstand der Erörterung und wurde beschlossen, eine Berathung im Plenum über diesen Gegenstand vorzubereiten. Die Berathung über eine etwaige Aenderung der inneren Organisation des Deutschen Landwirthschaftsraths führte zu Beschlüssen, die zunächst Gegenstand der Verhandlung mit den deutschen landwirthschaftlichen Centralvereinen bilden werden. Für die Plenarversammlung wurde vorläufig die zweite Hälfte Februar 1895 in Aussicht genommen. Im Anschluß an die Verhandlungen des ständigen Ausschusses hatten die Commissionen für die Bearbeitung der ländlichen Arbeiterfrage und für das Versicherungswesen Sitzungen auf den 16. bis 19. October d. J. in Berlin anberaumt, über deren Berathungen und Beschlüsse an anderer Stelle berichtet wird.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

117. **Schädliche Folgen der Rübenblätterfütterung.** Fachgenossen bitte ich, mir mittheilen zu wollen, ob sich bei ihren Rindern bei Fütterung von den in diesem Jahre sehr trockenen Rübenblättern sehr lautes, mitunter pfeifendes Athmen eingestellt hat? In meiner Wirthschaft ist dies der Fall. Die Kühe sind alle ganz gesund. In früheren Jahren haben sich bei der Fütterung von Rübenblättern solche Zustände nicht gezeigt. Diese sind beängstigend, ich halte sie nicht für normal. Soll man die Rübenblätterfütterung ganz aufgeben?

Antw. Die Frage ist schwer zu beantworten, da zu viele Momente ins Auge gefaßt werden müssen, die hier nicht alle berücksichtigt werden können. Es kommt bei den Futtermitteln sehr darauf an, auf was für Boden sie gewachsen sind, womit dieser Boden gedüngt ist, ob eine Nachdüngung mit künstlichem Dünger nach der Blattentwicklung stattgefunden hat, ob zufällige Verunreinigungen durch Rauch in Fabrikgegenden geschehen ꝛc. Rübenblätter von wenig oder gar nicht gedüngten Rüben sind ein viel gedeihlicheres Futter als die Blätter von Rüben, welche in starker Düngung gewachsen sind; in letzterem Falle steigt, besonders auf kalireichem Boden, der Gehalt an Salpeter und an sauren Kalisalzen in den Pflanzen, woraus verschiedene Nachtheile entstehen. Werden die Rüben in trockenen Jahren nachgedüngt, so bleibt das Pulver auf den Blättern liegen und wird von den Thieren mit verzehrt. Finden überhaupt Rübenblätter massenhafte Verwendung (30—40 Pfd. pro Tag durch längere Zeit), so treten öfters Verdauungsstörungen auf, die sich durch Stöhnen, häufiges Aufstoßen, starkes Speicheln und Athembeschwerden zeigen. Es kommt ferner darauf an, ob die Blätter nicht verdorben sind, was während des Liegens sehr leicht geschieht, weshalb man für den Winter die Blätter in Gruben einsäuert. Es ist für den vorliegenden Fall durchaus nöthig, durch einen Sachverständigen festzustellen, ob wirklich keine allgemeinen Krankheitserscheinungen vorhanden sind, wie in der Frage angenommen wird; ferner zu untersuchen, ob die Blätter Zersetzungen eingegangen sind oder mit schädlichen Stoffen (Pilzen, künstlichem Dung) behaftet sind. Es scheint nothwendig, zur Aufklärung über letztere Punkte ein Quantum Blätter an eine Versuchsstation (agr.-chem. Versuchsstation des landw. Centralvereins in Breslau, Matthiasplatz 6 — Red.) zur Untersuchung zu senden. Um überhaupt festzustellen, ob die Rübenblätter Erzeuger des lauten pfeifenden Athmens sind, würde es sich empfehlen, eine kurze Zeit die Fütterung derselben auszusetzen. Strauch, Corpsroßarzt, Breslau.

Querdrainage (Berichtigung). Der Eingang des in der vor. Nr. des „Ldw." an dieser Stelle gebrachten Auszuges aus dem neuesten Werke des Geheimrath Prof. Dr. Dünkelberg „der Wiesenbau" muß zu der irrigen Auffassung führen, der Verfasser behaupte, Ingieur Merl-Speyer empfehle, die Saugdrains ins Hauptgefälle zu legen, was bekanntlich schon jetzt meist geschieht. Die Wiedergabe dieser Stelle aus dem Dünkelbergschen Werke ist in Folge eines Versehens lückenhaft. Thatsächlich heißt es in diesem Werke: Neuerdings empfiehlt Ing. Merl-Speyer dem obigen (nämlich in den vorhergehenden Paragraphen des Buches besprochenen, wonach die Saugdrains ins Hauptgefälle gelegt werden — Red.) Grundsatze zuwider, die Saugdrains (parallel) neben einander in das stärkste Gefälle und die Sammeldrains quer auf diese Richtung zu legen, also die umgekehrte Anordnung oder die sog. Querdrainage u. s. w.

Marktberichte.

Berlin, 22. October. [**Kartoffelfabrikate.** C. H. Helmcke.] Wenn mit Interesse dem Stärketage am 17. entgegengesehen wurde, so setzte man bei der ungünstigen Geschäftslage nicht besondere Hoffnungen auf das Ergebniß. Als Thatsache wurde anerkannt, daß die Kartoffelernte ungünstig, daß Kartoffeln nur zu höheren Preisen erhältlich seien und daß die Stärkepreise dieser Sachlage nicht entsprechen. Die Versammlung war reichlich besucht und ist nachträglich noch Einiges zum Abschluß gekommen. Das alte Lager ist gelichtet, aber noch groß genug, den schwachen Consum auf zwei Monate decken zu können. Die alten Vorräthe stehen billiger ein und werden deshalb auch verhältnißmäßig billiger abgegeben. Wer unter diesen Umständen höhere Preise zu schaffen in der Lage ist, würde mit offenen Armen empfangen werden. Der Hinweis darauf, daß noch von anderer Seite ein Druck nicht zu erwarten, ist doch problematisch, denn es wäre nicht das erstemal, daß Holland eine künstliche Reserve übte, um dann plötzlich auf dem Markte zu erscheinen. Alles dies sei angeführt in der wohlgemeinten Absicht, nicht sanguinischen Hoffnungen Raum zu geben, auch nicht durch „Stoppen" einen höheren Preis erzwingen zu wollen — es könnte dies noch große Nachtheile mit sich bringen. Der Preisstand für Stärke und Mehl ist als unverändert zu bezeichnen und zwar je nach Qual. von 16,50—17,50 Mk. frei Bord Stettin, 17,25—18,25 Mk. frei Bord Hamburg, 17,20—18,00 Mk. frei Berlin.

Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke 9,30 Mk., Kartoffelmehl, trockene prima 16,75—17,25, Secunda 13,00—14,50 Mk., Kartoffelmehl, prima 17,25 Mk., superior 18,00 Mk., Secunda 13,00—15,00, Stärke 42° prompt Lieferung 19,00—19,50, do. gelber 42° prompt Lieferung 18,00—18,50, prima weißer Kartoffelzucker prompt Lieferung 19,25—19,75, prima Dextrin gelb und weiß prompt Lieferung 23,25—23,50, Amydin und Mehl Liefer. Okt.-Dezbr. 17,00—17,25, prima weißer Kartoffelsyrup —, Gummi blond bis röthlich 46—64 Mk.

Preise der Cerealien zu Breslau vom 25. Octbr. 1894.

Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

	gute		mittlere		geringe Waare.	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰
Weizen, weißer	13 40	13 10	12 90	12 40	12 10	11 60
dito gelber	13 30	13 —	12 80	12 30	12 —	11 50
Roggen	11 40	11 10	11 —	10 90	10 60	10 30
Gerste	14 40	13 80	12 60	11 10	10 10	8 90
Hafer	11 30	11 —	10 80	10 60	10 30	9 80
Erbsen	16 —	15 —	14 50	14 —	13 —	12 —

Heu 2,40—2,80 Mk. per 50 Kilogr.
Roggenstroh 20—24 Mk. per 600 Kilogr.
Kartoffeln (Detailpreise) pro Doppelliter 0,8—0,10 Mk.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

per 100 Kilogramm	feine		mittlere		ger. Waare	
Raps	18	70	18	10	17	10
Winterrübsen	18	20	17	50	16	20
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Hamburg, 22. Octbr. [**Amtl. Ber. der Viehpr.-Notirungs-Commission.**] Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren in der Woche von 14. Okt. bis 20. Oktbr. im Ganzen 10078 Schweine zugeführt. Von diesen stammten 5354 Stück aus dem Inlande und zwar 2074 vom Süden und 3280 vom Norden; aus Dänemark 2573. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 67 Wagen mit 3858 Stück. — Bezahlt wurde: Beste schwere Schweine (Seeländer) 55,00—56,00 Mk. bei 20 pCt. Tara, schwere Mittelwaare 54,00—55,00 Mk. bei 20 pCt. Tara, gute leichte Waare 55,00—56,00 Mk. bei 22 pCt. Tara, geringere Waare 53,00—54,00 Mk. bei 24 pCt. Tara, Sauen nach Qual. 45—51 Mk. bei schwank. Tara. Der Handel war in der letzten halben Woche schleppend.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 2254 Stück Rindvieh und 2138 Schafe. Unter den ersteren befanden sich 805 aus Dänemark, 0 aus Schweden, — aus Nordamerika; das aus dem Inlande stammende Vieh vertheilt sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen und Quienen 65,50, 2. Qual. 59 bis 62,00, junge fette Kühe 55—58,00, ältere 49—52, geringere 37,00—42, Bullen nach Qual. 47—58,00 Mk. — Die Schafe stammten ausschließlich vom Inlande, und zwar ihrer Herkunft nach aus Schlesw.-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Gezahlt wurde für 1. Qualität 57,00—61,00, 2. Qual. 51,00—55,00, 3te Qual. 46,00—50,00 Mk. Verladen wurden 650 deutsche Rinder. Unverkauft blieben — Rinder, 445 Schafe. Der Handel war im Ganzen schleppend.

-ar. **Schweinfurt,** 19. October. [**Viehmarkt-Bericht.**] Die letzten Rindviehmärkte im ganzen fränkischen Lande, sowohl hier wie in Bamberg, Würzburg, Mellrichstadt ꝛc., gingen im Ganzen gut und waren die Verkäufer nicht mehr so zurückhaltend, als bisher, so daß von den Großhändlern aus Norddeutschland größere Transporte schwerer Ochsen, sowie Jungvieh zur Ausfuhr aufgekauft wurden, auch in Kühen ein lebhaftes Geschäft andauert, und zwar bei immer noch hohen Preisen; letztere beginnen jedoch langsam zu weichen, nachdem sie ihren höchsten Stand erreicht hatten, nur bei Jungvieh scheinen sich abnorm hohe Forderungen zu erhalten. Große, schwere Zugochsen für den Export kosteten hier 962—1148 Mk., mittelstarke Ochsen 814—925 Mk. pro Paar, 1½—2jährige Stiere 200—250 Mk., Jährlingsstiere 130—150 Mk. und Kühe in geringerer Waare 180—220 Mk., in besserer Qualität 260—400 Mk; Schlachtvieh leichterer Sorte ist verhältnißmäßig am theuersten, doch auch Mastochsen halten noch schönen Preis; derselbe ist im Durchschnitt bei Schlachtvieh folgender: Bullen 56—62 Pfg., Ochsen 65—70 Pfg., Stiere 60—64 Pfg, Kühe 45—58 Pfg., Kälber 59 63 Pfg. pro Pfd. Schlachtgewicht, würde sich aber noch höher stellen, wenn nicht zahlreiches Wild, Geflügel und Fische jetzt mit billigen Preisen große Concurrenz im Fleischconsum machten. — Auf dem sehr stark betriebenen Schweinemarkt kosteten, da bei 2000 Stück Jungschweine am Platz waren, 4—6wöchige Ferkeln nur 18—36 Mk., Läuferschweine, je nach Waare und Alter, 50—90 Mk. im Paar, Mast- und gut gefleischte Schlachtschweine kamen durchschnittlich auf 62 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht; es wurden zwar ansehnliche Aufkäufe zum Export gemacht, bei dem zu starken Zutrieb gingen jedoch die Preise etwas zurück, insbesondere für Saugferkel; für Schlachtschweine dürften die bisherigen Preise nicht mehr lange anhalten, da viele Bauern ihr diesjähriges, vielfach geringwerthiges und selbst gutes, jetzt im Preise so niedrig stehendes Getreide in der Schweinemast zu verwerthen suchen. — Schafvieh hält fortwährend noch sehr hohe Preise und ist hierbei das Geschäft wegen allzuhoher Forderungen jetzt meist schleppend, obwohl der Futterstand der meisten Schäfereien jetzt ein ausgezeichneter ist und seit langer Zeit nicht so viel schönes Schafvieh verkäuflich war, als in diesem Spätherbst.

Aus Schlesien.

Schlesischer Verein zur Unterstützung von Landw.-Beamten.

Wie segensreich der obige im Jahre 1861 lediglich zum Wohle der Landwirthschaftsbeamten Schlesiens gegründete Verein durch Alters- und Wittwenunterstützungen wirkt, möge man aus nachstehenden nur wenigen Zahlen aus unseren Pensionsregistern entnehmen. Darnach haben von den gegenwärtigen älteren Pensionären

zur Vereinskasse eingezahlt			und hierauf durch Unterstützung von dem Verein bis heut erhalten		
138 M	78 M	324 M	1072 M	697 M	2488 M
426 „	384 „	102 „	2602 „	2341 „	761 „
270 „	180 „	459 „	1822 „	1226 „	2492 „
306 „	315 „	81 „	1707 „	1601 „	699 „
30 „	72 „	294 „	285 „	600 „	2463 „
51 „	189 „	318 „	529 „	1829 „	1855 „
252 „	171 „	165 „	2088 „	1890 „	1577 „
144 „	117 „	69 „	1099 „	871 „	545 „
	207 „			1297 „	u. s. w.

Vergleiche man die Leistung mit der Gegenleistung und man wird hiernach am besten die Vortheile, die den Landwirthschafts-

---

ad 3. Kleine Vereinsbezirke.

Warum sollen die Darlehnskassenvereine möglichst klein abgegrenzt werden?

Aus zwei Gründen sollen die Darlehnskassenvereine klein abgegrenzt werden. 1. Die Vereinsangehörigen müssen nach der Vorschrift Raiffeisen's eine erweiterte Familie bilden. Nur in solch' enger Verbindung wird es möglich sein, den vielfach verloren gegangenen Gemeinsinn wieder zu wecken und zu pflegen. Die Fürsorge, welche die Glieder eines so kleinen Verbandes unter sich gegenseitig gern bethätigen, werden sie nimmermehr auf einen größeren Bezirk und auf Personen ausdehnen, die ihnen unbekannt sind. 2. Die Darlehnskassenvereine verleihen ihren Mitgliedern Geld auf längere Fristen unter der Bedingung regelmäßiger Abzahlungen. Dieses macht eine genaue Bekanntschaft der Vereinsorgane mit den persönlichen und Vermögensverhältnissen aller Mitglieder zur unbedingten Nothwendigkeit. Aus demselben Grunde kann es auch nicht gestattet werden, daß eine Person Mitglied mehrerer derartiger Vereine wird, weil dadurch jedem einzelnen Vereine der nöthige Einblick in die Vermögensverhältnisse, insbesondere in das Schuldenwesen eines solchen Mitgliedes verloren gehen würde.

ad 4. Geschäftsantheile.

Warum ist einem Mitgliede nicht mehr als ein Geschäftsantheil gestattet?

Raiffeisen war bis an sein Lebensende principiell gegen die Bildung von Geschäftsantheilen, und zwar aus folgenden Gründen: 1. waren nach allen Erfahrungen für die Darlehnskassenvereine, deren Mitglieder fast sämmtlich Grundbesitzer sind, Geschäftsantheile nicht nothwendig, um denselben den nöthigen Credit zu verschaffen und zu erhalten; 2. erschweren die Geschäftsantheile die Rechnungsführung in hohem Grade; 3. wird durch die allmähliche Bildung der Geschäftsantheile den Mitgliedern die ratenweise Rückzahlung der Darlehn unnöthig erschwert. Da aber jetzt die Genossenschaften nicht in das Genossenschaftsregister eingetragen werden, wenn sie nicht Geschäftsantheile eingeführt haben, so hat Raiffeisen die Bildung von Geschäftsantheilen zugegeben, aber aus den genannten Zweckmäßigkeitsgründen jedem Mitglied nur die Uebernahme eines Geschäftsantheils im Höchstbetrage von 15 Mk. gestattet.

Wie hoch darf die Dividende auf den Geschäftsantheil bemessen werden?

Die auf den Geschäftsantheil entfallende Dividende darf höchstens vier Procent betragen. Eintrittsgelder dürfen von den Raiffeisenschen Darlehnskassenvereinen nicht erhoben werden.

Warum ist diese Maßregel getroffen?

Diese Maßregel ist deshalb getroffen, um die Gewinnsucht und damit zugleich deren nachtheilige Folgen von den Vereinen fern zu halten. Wer mit Geldgeschäften Geld verdienen will, hat nichts bei den Raiffeisenschen Darlehnskassenvereinen zu suchen; diese Vereine sollen dem Wucher steuern, ihn aber nicht fördern.

ad 5. Stiftungsfonds.

Was versteht man unter dem Stiftungsfonds?

Unter dem Stiftungsfonds versteht man ein ewiges, untheilbares Vereinsvermögen, welches, nachdem die Verwaltungskosten des Vereins gedeckt sind, aus zwei Drittel des jährlichen Bruttoüberschusses gewonnen wird. Der erzielte Gewinn wird also nicht unter die Mitglieder vertheilt, sondern zu einem untheilbaren Vereinsvermögen angesammelt. Diese Ansammlung soll so lange stattfinden, bis der eizelne Verein mit eigenen Mitteln arbeiten kann. Ist dieser Zweck erreicht, so sollen die Zinsen von diesem Vermögen sowie der ferner eingehende Gewinn für gemeinnützige Zwecke zum Wohle der Vereinsmitglieder verwandt werden.

Was geschieht mit dem Stiftungsfonds, wenn sich ein Verein auflöst?

Für den Fall der Auflösung des Vereins bleibt das Vereinsvermögen ungetheilt und muß sicher angelegt werden, bis ein anderer Raiffeisenscher Darlehnskassenverein für denselben Vereinsbezirk wieder ins Leben gerufen wird. Dieser neue Verein erhält dann das Vermögen des alten mit den inzwischen aufgelaufenen Zinsen.

Warum ist ein Stiftungsfonds eingeführt worden?

Es ist wohl unzweifelhaft, daß durch die Nichtvertheilung eines Gewinnes jeglicher Speculation, welche den Zusammenbruch so vieler Schulzescher Creditvereine hauptsächlich zur Folge hatte, vorgebeugt wird. Aber auch die Kräftigung und die dauernde Erhaltung des Vereins ist dadurch gesichert. Vom socialpolitischen Standpunkt aus betrachtet, ist der Stiftungsfonds von größter Bedeutung. Es können durch denselben nicht nur den hilfsbedürftigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft große Wohlthaten erwiesen, sondern auch den ländlichen Gemeinden gewissermaßen das frühere Gemeindeeigenthum (die Allmenden) in neuer Form als Wirthschaftskapital zurückgegeben werden. Durch den Stiftungsfonds werden die Vereine sich allmählich von fremdem Kapital unabhängig machen und die Solidarhaft, ohne welche unsere Vereine nicht bestehen können, verliert von Jahr zu Jahr mehr an ihrer Bedeutung.

ad 6. Unentgeltliche Verwaltung.

Ist die Einführung unbesoldeter Ehrenämter ein wichtiger Grundsatz bei den Darlehnskassenvereinen?

Ja, die unbesoldeten Ehrenämter gehören zu den wichtigsten und bewährtesten Grundsätzen, welche von den Darlehnskassenvereinen beobachtet werden. Dieselben sind vielfach von den Gegnern bekämpft worden, die Vereine und namentlich deren Leiter haben aber standhaft an dieser Einrichtung festgehalten.

Welche Gesichtspunkte sind dabei maßgebend gewesen?

Im Wesentlichen sind dabei folgende drei Gesichtspunkte maßgebend gewesen: Sicherheit der Vereine, Pflege des Gemeinsinnes und Kostenersparniß.

Auf welche Weise giebt die unentgeltliche Verwaltung den Vereinen eine größere Sicherheit?

Sie macht die unbeschränkte Solidarhaft ungefährlich. Die Solidarhaft ist bei den kleinen ländlichen Vereinen unentbehrlich, aber eben deshalb muß mit der äußersten Vorsicht gehandelt, und es darf, um nicht auf eine gefährliche Bahn zu kommen, auch nicht eine Mark riskirt werden. Bei Geldinstituten, bei welchen die Vorstände und Aufsichtsräthe auf Besoldungen und Tantiemen, (Gewinnantheile) angewiesen sind, liegt die Versuchung nahe, möglichst viele Geschäfte zu machen und möglichst hohen Gewinn zu erzielen, damit die festen Besoldungen fortgezahlt und die Tantieme möglichst erhöht werden können. Gerade hierin liegt, wie die Erfahrung gezeigt hat, für die Genossenschaften die größte Gefahr. Indem Vater Raiffeisen für seine Vereine die unentgeltliche Verwaltung einführte, hat er dieser Gefahr vorgebeugt und thatsächlich ist auch bis jetzt nicht ein Raiffeisen'scher Verein zu Fall gekommen.

Weshalb ist aus Ersparnißrücksichten die unentgeltliche Verwaltung nothwendig?

Bei der beschränkten Zahl der Mitglieder und dem verhältnißmäßig geringen Umfang der Geschäfte der Vereine, der großen Vorsicht, mit welcher vorgegangen werden soll, und den möglichst günstigen Bedingungen, welche den Mitgliedern bei Anlehen gestellt werden müssen, kann der Umschlag und in Folge dessen auch der Gewinn nur ein geringer sein. Dieser wird schon größtentheils für Verwaltungskosten verbraucht. Sollten aber alle Dienstleistungen bezahlt werden, so würde wenig oder nichts übrig bleiben und der Verein auf die Dauer nicht bestehen können.

Wird durch die unentgeltliche Verwaltung dem Vorstand und dem Aufsichtsrath nicht eine zu große Last aufgebürdet?

Nein. Der Vorstand und der Aufsichtsrath können die Arbeiten besorgen, wenn sie nur einen Theil ihrer freien Zeit, etwa die Sonntag-Nachmittage, opfern. Für den Aufsichtsrath genügen in der Regel das ganze Jahr hindurch 4 Sitzungen für die regelmäßigen, 1 bis 3 für die außerordentlichen Revisionen und für die Festsetzung der Jahresrechnung. Für den Vorstand werden einschließlich der Revisionen, je nach dem Umfang des Geschäftes, 16 bis 24 Sitzungen erforderlich sein. Jede derselben nimmt in der Regel nur einige Stunden in Anspruch. — Versäumnisse an Arbeitstagen für die Besorgung größerer Geschäfte bei dem Gericht, oder bei den gemeinschaftlichen Vereins-Versammlungen kommen nur wenig vor. Die Vorstands- und Aufsichtsraths-Mitglieder können also ohne großen Nachtheil für ihren eigenen Erwerb die Geschäfte ganz gut unentgeltlich besorgen. — Gemeinsinn müssen allerdings die Vorstands- und Aufsichtsraths-Mitglieder besitzen; aber daran hat es bis jetzt gottlob bei den Vereinen auch noch nicht gefehlt.

ad 7. Befriedigung des ganzen Geldbedarfs unter günstigen Bedingungen.

In welcher Form werden die Darlehn bewilligt?

Die Darlehn werden in dreierlei Form bewilligt; auf kurze Frist von drei Monaten, auf längere Frist mit jährlichen Rückzahlungen und in laufender Rechnung. Es kann dadurch allen Ansprüchen der verschiedenen Berufsklassen entsprochen werden.

(Schluß folgt.)

beamten Schlesiens durch den obigen Verein geboten werden, bemessen können. Im Ganzen hat der Verein bis heute an Alters- und Wittwenunterstützung 493 176 Mk. bezahlt, wozu die wirklichen Mitglieder nur 517 779 Mk. beigetragen haben; im Jahre 1896 wird der Verein an Pensionen mehr gezahlt haben, als die wirklichen Mitglieder durch Beiträge entrichtet haben werden.

Zur Zeit beziehen 137 emer. Beamte und 194 Wittwen von dem Verein Pension.

Diese Wohlthat, die nur einzig unsere Provinz Schlesien den Landwirthschaftsbeamten durch eine Vereinigung in so bedeutender Höhe bietet, verdankt es hauptsächlich der Hochherzigkeit der Herren Besitzer, Pächter und vieler anderer Gönner unserer Provinz, welche allein ein Drittel zu dem heutigen Kapital von 756 000 Mk. beigetragen haben und noch jährlich freiwillig weiter beitragen.

Recht beklagenswerth ist es aber, daß sich die Landwirthschaftsbeamten und namentlich die jüngeren an diesem Verein so wenig betheiligen. So mancher der Herren Ehrenmitglieder hat sich, wie aus den Schreiben, welche diese hierher gerichtet, lediglich durch die Theilnahmlosigkeit der Beamten an dem Verein bewogen gefühlt, auszuscheiden und keine weiteren Opfer für diese zu bringen.

Die gegenwärtige mißliche Lage der Landwirthschaft zwingt viele der Herren Stellengeber, mit der Beamtenbesoldung noch sparsamer zu werden, um so mehr hat also heute der Landwirthschaftsbeamte zu erwägen. wie und wo er etwas am vortheilhaftesten für seine und seiner Familien Zukunft bei mäßiger Zahlung thun kann.

Wir glauben wohl hier klar gelegt zu haben, daß die Landwirthschaftbeamten in Schlesien dies nirgends besser thun können, als bei dem obigen Verein, uns ist wenigstens kein zweiter Verein bekannt, der eine Rente von $33\frac{1}{3}$ % des eingezahlten Gesammtcapitals gewährt und nach dem Tode des Mitgliedes dann noch $16\frac{2}{3}$% an dessen Wittwe oder Waisen bedingungslos weiter zahlt.

Daß die Unterstützungen zum Theil noch niedrig ausfallen, liegt an den Mitgliedern selbst, da diese von den statutarisch zulässigen höheren Beiträgen nur recht wenig Gebrauch machen. Das Vermögen des Vereins hat seit Gründung sich folgendermaßen vermehrt:

1862	39 760 M	1863	93 376 M	1864	126 832 M
1865	161 859 „	1866	195 584 „	1867	226 921 „
1868	251 475 „	1869	282 732 „	1870	310 099 „
1871	338 147 „	1872	364 734 „	1873	434 310 „
1874	462 605 „	1875	455 722 „	1876	472 785 „
1877	490 590 „	1878	506 310 „	1879	540 026 „
1880	570 312 „	1881	601 613 „	1882	623 759 „
1883	653 514 „	1884	676 557 „	1885	693 981 „
1886	717 037 „	1887	726 281 „	1888	737 403 „
1889	734 770 „	1890	741 335 „	1891	746 549 „
1892	751 112 „	1893	754 601 „		

es ist dies wohl der beste Beweis von der Lebensfähigkeit des Vereins. Schließlich erwähnen wir noch des dem Verein gleichfalls gehörenden Wilhelm-Augusta Stipendienfonds, welcher anläßlich des 50jährigen Ehejubiläums Ihrer kaiserl. und königl. Majestäten von schlesischen Landwirthen im Jahre 1879 gegründet wurde und den Zweck hat, Söhne von bedürftigen wirklichen Mitgliedern des Vereins im Studium durch Verleihung von Stipendien zu unterstützen. Derselbe besitzt heute ein Capital von 20 000 Mk. und genießen schon jährlich 4 Schüler Stipendien von je 150 Mk., im Ganzen sind durch diese Stiftung schon 19 Schüler, darunter einige mit bis 900 Mk. unterstützt worden.

Breslau, im October 1894.

Das Directorium des schles. Vereins zur Unterst. von Landw.-Beamten.

Saatenstand und Ernteschätzung in Preußen Mitte des Monats October 1894

7. Amtlicher Bericht.

Zusammengestellt im kais. statistischen Bureau.

Um die Mitte des Monats Okt. berechtigte der Stand der Saaten zu der Erwartung einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte.

	Ernteausf.		Std. d. j. Saat.				Ernteertr. a. Grund von Probedrüschen			
	Kartoffeln	Klee (auch Luz.)	Winterweizen	Winterspelz	Winterroggen	Klee	Winterweizen	Sommerweizen	Winterspelz	Sommergerste
							Kilo v. Hektar			
Regb. Königsberg	3,0	3,5	2,6	—	2,7	2,8	1432	1397	—	1597
„ Gumbinnen	3,0	3,2	2,8	—	2,9	2,3	1354	1466	—	1515
„ Danzig	3,4	2,4	2,4	—	2,5	2,1	1825	1603	—	1939
„ Marienwerder	3,2	2,7	2,5	—	2,5	2,0	1485	1602	—	1809
„ Potsdam	3,4	2,5	2,6	—	2,4	1,9	1625	1772	—	1831
„ Frankfurt a. O.	3,3	2,6	2,6	—	2,4	1,8	1312	1635	—	1686
„ Stettin	3,6	2,8	2,6	—	2,6	1,9	1599	1439	—	1741
„ Köslin	3,2	2,6	2,6	—	2,6	2,0	1562	1417	—	1640
„ Stralsund	3,7	3,6	2,5	—	2,5	1,9	1975	1516	—	1921
„ **Posen**	3,2	3,0	2,6	—	2,6	2,2	879	1211	—	1478
„ **Bromberg**	3,4	3,2	2,5	—	2,5	2,2	1080	1592	—	1588
„ **Breslau**	2,7	2,6	2,4	—	2,4	2,2	1564	1513	—	1948
„ **Liegnitz**	2,7	2,4	2,3	—	2,3	1,9	1477	1502	—	1726
„ **Oppeln**	3,2	2,8	2,4	—	2,3	2,5	1447	1232	—	1792
„ Magdeburg	2,8	2,7	2,1	—	2,1	2,0	2499	2336	—	2433
„ Merseburg	2,6	2,4	2,3	—	2,3	1,9	2402	2043	1600	2206
„ Erfurt	2,9	2,5	2,4	—	2,3	1,9	1780	1857	—	2106
„ Schleswig	3,6	2,7	2,3	—	2,3	1,7	1954	1645	—	1934
„ Hannover	3,4	2,9	2,1	—	2,3	2,0	2182	1575	—	1879
„ Hildesheim	3,3	3,0	3,0	—	2,7	2,1	2364	2062	—	1943
„ Lüneburg	3,2	2,8	2,3	—	2,2	1,9	1586	1031	—	1543
„ Stade	3,4	3,1	2,4	—	2,3	2,0	1553	1198	—	1670
„ Osnabrück	3,5	2,6	3,0	—	2,2	2,0	1802	1497	—	1497
„ Aurich	3,8	2,5	2,4	—	2,1	2,0	1578	2011	—	1652
„ Münster	3,3	2,8	2,7	—	2,4	1,9	1343	1290	—	1312
„ Minden	3,3	2,5	2,4	—	2,2	1,8	1824	1557	—	1511
„ Arnsberg	3,1	3,0	2,7	—	2,5	1,9	1793	1418	—	1456
„ Cassel	3,2	2,8	2,8	—	2,7	1,9	1772	1377	—	1491
„ Wiesbaden	2,7	3,1	2,0	—	2,1	1,7	1655	2225	—	1460
„ Koblenz	2,4	2,9	2,5	2,3	2,2	1,9	1635	1508	1159	1584
„ Düsseldorf	3,3	2,7	2,2	—	2,1	1,6	2078	1870	—	1956
„ Köln	3,2	2,6	2,5	—	2,3	1,8	2281	2098	—	1961
„ Trier	2,9	2,9	2,2	2,0	2,2	1,7	1376	1245	1068	1500
„ Aachen	3,3	2,5	2,3	2,5	2,2	1,7	2033	1667	1199	1718
„ Sigmaringen	2,0	1,6	2,0	2,4	2,3	1,7	1774	1458	1593	1511
Staat	3,1	2,8	2,4	2,3	2,4	2,0	1694	1649	1474	1814
Septbr. 1894	3,1	2,8	2,3	1,1	2,5	2,0				
August	2,9	2,8	—	—	—	—		dagegen 1893		
Juli	2,7	3,1	—	—	—	—	1820	1477	1322	1517
Juni	2,6	3,4	—	—	—	—				
Mai	2,4	3,4	—	—	—	—		Mittelernte zu		
April	.	3,4	—	—	—	—				
Oktober 1893	2,1	3,6	2,2	1,8	2,1	3,6	1589	.	.	1493

In den letzten Monaten zeigte sich insofern eine gewisse Gleichmäßigkeit der Witterungsverhältnisse, als der Osten vorwiegend trockenes, der Westen in der Hauptsache regnerisches Wetter hatte; erst in der jüngsten Berichtszeit ist auch in den östlichen Provinzen mit Ausnahme Ostpreußens und eines kleinen Theiles von Pommern Regenwetter eingetreten. Demgemäß haben sich die Klagen über zu große Trockenheit vermindert, anderseits aber die Befürchtungen vermehrt, daß das anhaltende Regenwetter auf die Saaten schädigend einwirken könne; doch werden die Witterungsverhältnisse im Allgemeinen für die keimenden und aufgehenden Saaten als günstige bezeichnet. Nachtfröste sind bisher — wenige östliche Bezirke ausgenommen — fast ganz ausgeblieben, wenngleich die Tagestemperatur vielerorten eine niedrige war.

Von den noch nicht eingebrachten Feldfrüchten versprechen die **Kartoffeln** nach Menge und Güte einen weniger als mittleren Ertrag. Fast ohne Ausnahme wird bemerkt, daß dieselben auf schwerem Boden faulen, auf leichtem aber wenig angesetzt haben und klein geblieben sind. In einzelnen Bezirken, die besonders viel Regen erlitten haben, faulen die Kartoffeln sogar auf leichtem Boden. Am widerstandsfähigsten haben sich angeblich Imperator und Magnumbonum — insonderheit letztere — gezeigt, während von der rothen Heidelberger und Daberschen bis 50 v. H., in einigen Berichtsgebieten sogar bis 80 v. H. erkrank sind. Nur ganz widerstandsfähige Sorten geben einen besseren Ertrag. Man befürchtet demgemäß, daß die Haltbarkeit der Kartoffeln keine sehr große sein werde. Frühkartoffeln hatten in einzelnen Bezirken eine völlige Mißernte ergeben; spätere zeigten sich widerstandsfähiger. Mehrfach haben in den westlichen Provinzen die Kartoffeln naß und schmutzig eingebracht werden müssen.

Der **vorjährige Klee** hat einen nur mittelmäßigen Ertrag ergeben. Seit dem diesjährigen Sept.-Berichte hat sich der Klee vor Allem in den Regbez. Frankfurt, Oppeln, Aachen und in Hohenzollern, alsdann auch in den Bez. Gumbinnen, Potsdam, Stralsund, Posen, Bromberg, Lüneburg, Aurich und Trier, wenn auch nicht eben bedeutend, gebessert. Im Westen hat das Kleeheu wegen des anhaltenden Regens nur schwer geborgen werden können; in einzelnen Berichtsgebieten ist dies überhaupt nicht möglich gewesen, und man hat sich entschließen müssen, das verdorbene Kleeheu als Dünger zu verwenden.

Die **Bestellung der jungen Saaten** ist im Großen und Ganzen glatt und ohne wesentliche Störungen von Statten gegangen. Dieselbe ist zum größten Theil, mit Ausnahme einiger Berichtsgebiete, insbesondere der Regbez. Merseburg, Hildesheim, Münster, Kassel und Köln, beendet. In den letztgenannten Bezirken hat die anhaltend nasse Witterung die Bestellung der Aecker zur Wintersaat sehr verzögert; vereinzelt dürften deshalb sogar zur Wintersaat bestimmte Aecker unbestellt bleiben.

Der **Stand** der jungen Saaten ist ein guter und berechtigt, falls sie unbeschädigt durch den Winter kommen, für das nächste Jahr zu guten Hoffnungen; in einigen östlichen Strichen läßt jedoch die noch immer anhaltende Trockenheit die Saaten sich nicht recht entwickeln.

Aus den Regbez. Königsberg, Gumbinnen, Posen, Stettin, Potsdam, Merseburg, Schleswig, Hannover, Osnabrück, Aurich, Münster, Minden, Kassel und Düsseldorf kommen Klagen über Schäden, welche durch Schnecken, Maden und Drahtwürmer verursacht wurden. Im Kreise Kleve und im Saalkreise mußten kleinere Flächen, die durch das Ungeziefer abgefressen waren, von Neuem eingesäet werden. In verschiedenen Gegenden, selbst wo reichlicher Regen gefallen ist, verursachen die Mäuse Schaden; besonders häufig wird über diese Nager aus Ost-, Westpreußen und Posen, nebst den Regbez. Breslau und Merseburg Klage geführt.

Der **junge Klee** zeigt in den meisten Bezirken einen sehr guten Stand. Zum Theil konnte derselbe schon geschnitten, vielfach abgeweidet werden.

Bezüglich der geborgenen Früchte ist zu bemerken, daß die **Güte** des **Weizens** und der **Gerste** mit geringen Ausnahmen durch Auswuchs und Nässe sehr beeinträchtig worden ist. Nur in den Regbez. Königsberg, Gumbinnen, Oppeln und in einem Theil von Stettin konnten beide Früchte überwiegend gut und trocken geborgen werden. Besonders ungünstig lauten die Berichte aus den westlichen Provinzen. zumal aus den Bez. Merseburg, Schleswig, Hildesheim und Kassel. Nach denselben hat die Beschaffenheit der Körner so gelitten, daß Weizen wie Gerste häufig unverkäuflich und nur zu Futterzwecken verwendbar sind. Was die geerntete Menge dieser Fruchtarten anbetrifft, so wird hierbei in noch höherem Maße als im Vormonate bezüglich der Roggenernte hervorgehoben, daß die Schätzungen des Ertrages noch unsichere seien, weil die Arbeitskräfte durch die verspätete Ernte noch sehr in Anspruch genommen würden und in Folge dessen wenig gedroschen worden sei. Zunächst sei von der Ernte zur Beschaffung des Saatgutes nur das Beste zum Drusch verwendet worden. Nach den Schätzungen bleibt der Ertrag des Winterweizens in vielen Bezirken hinter einer Mittelernte zurück. In Posen wird sogar vielfach über eine Mißernte berichtet und in einzelnen Berichtsgebieten dieser Provinz der Ertrag vom Hektar nur auf 400 kg, in einem sogar nur auf 300 kg geschätzt. Nur in den Provinzen Sachsen, Hessen-Nassau und Rheinland sowie in Hohenzollern berechnet sich der durchschn. Hektarertrag des Winterweizens höher als im Vorjahre; in allen übrigen bleibt er dagegen zurück, im Staatsdurchschnitt um volle 7 Hunderttheile, übertrifft aber noch um nahezu denselben Betrag eine Mittelernte, wie sie für den Staat nach den kreisweisen Schätzungen der landw. Vereine aus dem Jahre 1892 unter Berücksichtigung der Anbauflächen der einzelnen Regierungsbezirke nach 10jährigem Durchschnitt ermittelt worden ist. Der Sommerweizen, dessen Anbaufläche indeß nur den 11. Theil der gleichartigen Winterfrucht ausmacht, hat gegen das Vorjahr fast durchgängig einen höheren Ertrag ergeben, im Staatsdurchschnitt 12 Hunderttheile. Im gleichen Maße übertrifft der diesjährige Ertrag des allerdings nur für die hohenzollernschen Lande wesentlich ins Gewicht fallenden Spelzes den Ertrag dieser Frucht im Jahre 1893. Noch günstiger stellen sich die Erträge der Sommergerste. Abgesehen von dem Regbez. Aurich, ist die Erntemenge dieser Frucht im laufenden Jahre allerwärts eine größere als die vorjährige, z. Th. sogar eine ungewöhnlich hohe, sodaß der Hectarertrag für dieselbe sich im Staatsdurchschnitte um 20 Hunderttheile höher als im Vorjahre und um 22 Hunderttheile höher als eine Durchschnittsernte beläuft.

Allg. Wirthschaftsberichte, Hackfruchternte u. Herbstbestellung.

Kreis Striegau, 20. Octbr. F. R. Die Herbstbestellung ist fast vollendet, zum Theil sehr aufgehalten durch vielen Regen. Die Saaten laufen normal auf. Bodenfeuchtigkeit ist nur in den obersten Schichten vorhanden. die Pflugsohle geht im Trockenen. Viehkrankheiten bis auf sporadische Fälle von Maul- und Klauenseuche, deren Ursache fast immer durch Händlerschweine nachzuweisen ist, nicht vorhanden. Kartoffelernte befriedigend. Rübenernte mittelmäßig und wohl kaum über 120 Ctr. pro Morgen. Für Getreide Schundpreise. Erdrusch voraussichtlich — mit Ausnahme der Sommerung — sehr mittelmäßig.

Kreis Ratibor, südöstl. Theil, 19. Octbr. B. K. Seit dem 26. Septbr. regnet es fast unaufhörlich, nachdem der Sommer außergewöhnlich dürr gewesen war. Die Rüben- und Kartoffelernte ist daher nur bei einzelnen Besitzern beendet; namentlich auf Rübenschlägen, die stark an Phoma betae leiden, finden sich wenig Leute ein, da hier das Kraut die übliche Entlohnung ist. Der Ertrag der Rüben wechselt je nach Lage und Gesundheit der Pflanzen ganz außerordentlich. Während selbst auf vorzüglichen düngerkräftigen Schlägen nach guter Vorfrucht mitunter nur 70 Ctr. brandiger Rüben geerntet werden, giebt es tiefliegende Schläge, welche 180—200 Ctr. und darüber pro Morgen liefern. Das Gros ist auf 130—140 Ctr. zu schätzen, nachdem theilweise Abfuhr erfolgt ist; dieser Ertrag ist als schlecht zu bezeichnen. Kartoffeln werden durchschnittlich 85—90 Ctr. geben. Weizenertrag in Folge Dürre und Made sehr mittelmäßig, Roggen liefert Durchschnittserträge, Gerste gute, Hafer sehr gute. Die Grummeternte gab halben Ertrag. Herbstfutter (Erbsen mit Buchweizen oder ungar. Mais) ist noch ziemlich gerathen, Pferdezahn wegen des schlechten Samens nur mittelmäßig. Wir füttern noch völlig grün, vorausgesetzt daß Herbstfutter gebaut war, zumal auch der Stoppelklee im Roggen noch mähbar wurde. Klee in Sommerung steht etwas dürftig. Die Saat ist seit Ende Septbr. beendet und gut entwickelt. Ob Hackfruchtweizen bei dem vielen Regen noch gesät werden kann, ist zweifelhaft, da der späteste Termin dazu Ende Octbr. ist und zwar nur bei geschützter Lage. Die Ackerarbeiten sind gegen vorigen Herbst noch sehr zurück, da die Fabriken mit 8. Decbr. die Rübencampagne beenden wollen und großer Andrang von Fuhren vorhanden ist. Vieh in gutem Zustande, Nutzvieh und prima Fleischwaare hat gute Preise, da voriges Jahr wegen Futtermangel die Bestände sehr gelichtet worden sind.

Kreis Hirschberg, 24. Octbr. —t. Die Getreideernte hat, durch öftere Regenschauer gestört, viel Zeit und Geld gekostet. Trotzdem ist es vorsichtigen Wirthen gelungen, dieselbe gesund einzubringen. Bei der Winterung giebt es viel Stroh und wenig Körner, Sommerung ist im Korn etwas besser. Die Grummeternte, welche viel versprach, hat wenig gehalten. Das Viele, was gewachsen war. konnte meist nur in mangelhafter Qualität geborgen werden. Größere Güter mit viel Wiesen, selbst auch kleinere Besitzer haben noch viel Grummet auf den Wiesen liegen, welches der tägliche reichliche Regen schon total verdorben hat. Samenklee ist auch nicht, zu ernten, er verfault im Felde.. Die Ernte von Rüben und Kartoffeln ist nahezu beendet, nur vereinzelt ist auf schweren feuchten Böden ihre Bergung bei der Nässe unmöglich gewesen. Der Ertrag derselben ist unter mittelmäßig, ihnen hat während der Entwickelung und dem Wachsthum die Wärme gefehlt. Die meisten Kartoffeln mußten bei Regen geerntet werden, die Folgen zeigen sich schon, da die Fäule auftritt. Unsere Nutzthiere sind gesund, kommen aber bei dem langen ungünstigen Wetter in nur sehr mäßigem Futterzustand in den Winter. Beim Ankauf von Kraftfuttermitteln wird nicht gespart werden können, da viel Grummet verdorben und die gut geernteten Futtermittel keinen großen Nährwerth haben werden, da auch hier die Wärme gefehlt hat. Die Aussichten für die Landwirthe sind somit sehr mäßig, es ist vielleich auch gut für sie, sie kommen nicht erst aus der Gewohnheit.

Oels, 24. Octbr. Der hiesige **ökonomisch-patriotische** Verein begeht am 31. Octbr., Vormittags 11 Uhr in öffentlicher Sitzung im Hotel „zum blauen Hirsch" sein 60jähriges Bestehen. Nach Erledigung der Tagesordnung: Vortrag der eingegangenen Schriftstücke, Wahl des Directoriums für das Jahr 1895, Rückblick auf die Begründung des Vereins, findet um 1 Uhr Nachmittags ein Festessen zum Preise von 3,50 Mk. für das Gedeck statt; die Betheiligung an demselben ist Hrn Hotelbes. Richter bis zum 29. bekannt zu geben. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

N. **Bernstadt,** 23. October. [**Vereinssitzung.**] Die 81ste Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde vom Vorsitzenden Inspector Hennig-Friedrichsberg mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er einen Rückblick auf die diesjährigen Ernterfolge und die Getreidepreise warf. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Herr Hennig in ehrenden Worten des verstorbenen emeritirten Lehrers Otto Barth hier, der einer der Mitbegründer des Vereins gewesen und als ein tüchtiger Pomologe über die Grenzen Schlesiens hinaus bekannt war, denn seine Baumzöglinge wanderten nach dem Elsaß, nach Dänemark, Schweden, Rußland u. s. w. und die ganze Umgegend hat ihre Obstbaumbedürfnisse aus seinen Baumschulen gedeckt. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung macht der Vorsitzende die Mittheilung, daß eine sogenannte Rübenzeitung im Verein circulire. Zu Punkt 2 der Tagesordnung stellt das Vereinsmitglied, der Landtagsabgeordnete Oberamtmann Brauner-Wiltau den Antrag, daß auch der hiesige Verein zu den projectirten sogenannten Landwirthschaftskammern Stellung nehmen möge. Auf Wunsch des Vereins gab der Antragsteller selbst Aufklärung über Zweck und Aufgabe der Landwirthschaftskammern und über die event. für die Landwirthschaft daraus zu erhoffenden Vortheile u. s. w. Der Vorsitzende bemerkte daß der Antrag möglichst in Erwägung gezogen werden solle. Zu 3 der Tagesordnung sollte die Rechnungslegung durch den stellvertretenden Vorsitzenden und Vereinskassirer Inspector Wiese erfolgen. Wegen des stattgehabten Todesfalles in der Familie war Herr W. abwesend und wurde die Rechnungslegung für die nächste Sitzung vertagt. Es wurde nun, nachdem der bisherige Vorstand dankend sein Amt niedergelegt hatte, unter Leitung des Partikulier Schindler als Alterspräsidenten zu den Neuwahlen geschritten, vorher aber durch ehrendes Erheben von den Plätzen dem Vorstand für seine Mühewaltung gedankt. Alle drei Vorstandsmitglieder Inspector Hennig-Friedrichsberg, Inspector Wiese-Bernstadt und Lehrer Neumann-Langenhof wurden wiedergewählt. Die Festsetzung der Vereinstage für das Vereinsjahr 1894/95 wurde dem Vorstand überlassen. Zum Schluß sprach Oberamtmann Brauner noch den Wunsch aus, daß einmal ein Vortrag über Genossenschaftswesen im Verein gehalten werde möge. Als einen Beweis dafür, daß auch in einer einfachen Landgemeinde die Gründung einer Genossenschaft nach Raiffeisen'schem System möglich, durchführbar und von großem Vortheil sei, nannte Herr B. die Gemeinde Strehlitz im Kreise Namslau. Schließlich versprach Herr Brauner auf Wunsch des Vereins, selbst sich näher über diese Angelegenheit zu orientiren und einen Vortrag darüber zu übernehmen. Die Sitzung wurde dann geschlossen, nachdem noch drei Herren als neue Mitglieder dem Verein beigetreten waren.

F. **Striegau,** 21. October. [**Inspectoren-Zweigverein.**] Am Sonntag Nachmittag fand in „Graul's Hotel" eine Sitzung des „Deutschen Inspectoren-Zweigvereins Striegau" statt. In Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung hielt der königl. Kreisthierarzt Scharfich einen Vortrag über Milzbrand. Nach einer kurzen Darstellung der Verbreitung dieser gefahrvollen Thierkrankheit in den verschiedenen Ländern, bezeichnete der Vortragende als Ursachen für das Abnehmen der Seuche die fortschreitende Cultur, die Verminderung der Wälder, die Drainage des Bodens 2c. Die Entstehung der Seuche sei in jedem Falle gebunden an die Aufnahme des Milzbrandbacillus, der außerhalb des Thierkörpers auf pflanzlichen Substanzen vegetirt. Diese Bacillen wachsen auf günstigem Nährboden zu langen Fäden, in welchen die Sporen entstehen. Aus den Sporen entwickeln sich unter geeigneten Bedingungen wieder Bacillen. Im Blute und in den Geweben lebender Thiere bilden sich keine Sporen, ebenso wenig im Innern der Cadaver; auch im Fleische geschlachteter, milzbrandkranker Thiere sollen keine Sporen entstehen können, wohl aber an der Oberfläche solchen Fleisches. Der Milzbrandbacillus wachse außerhalb des lebenden, empfänglichen Thieres noch sehr gut auf Blut, auf gekochten Kartoffeln, auf dem Saft von Futterrüben oder Mohrrüben 2c. Es sei demgemäß erwiesen, daß die Sporen mit dem Futter aufgenommen werden, sich im Thierkörper zu Bacillen entwickeln, ins Blut gerathen und daselbst eine äußerst schnelle Vervielfältigung erfahren. Zu den Krankheitssymptomen gehören Fiebererscheinungen bis 42° C., Muskelschwäche, Zittern, Zuckungen 2c. Diese Erscheinungen des Milzbrandes stellen sich innerhalb 2 Tage, oft schon nach 10—30 Stunden ein, in einzelnen Fällen erst nach 3—5 Tagen. In den meisten Fällen erfolgt der Tod unter dem Bilde der Entkräftung. Als ein Schutzmittel gegen den Milzbrand sei eine Aenderung in der Fütterung der Thiere, in der Vermeidung des bisher verwandten Futters, im Wechsel des Trinkwassers, ferner die Unterbringung der Thiere in unverdächtigen Stallungen, die Desinfection der verseuchten Ställe, sowie die genaue Beachtung der veterinärpolizeilichen Vorschriften zu bezeichnen. — Dem Vortrage folgte eine eingehende Discussion. Die weiteren Besprechungen betrafen innere Vereinsangelegenheiten. Das Stiftungsfest soll am 5. November durch Tafel und Tanz im „Deutschen Hause" begangen werden.

Literatur.

Die Kraftfuttermittel. Von K. Römer, Großherzogl. Bad. Landwirthschaftsinspector. Stuttgart. Verlag von Eug. Ulmer. Preis 1 Mk.

Das Büchlein bildet den 51. Band der von der rührigen Verlagshandlung unter dem Titel: „Des Landmanns Winterabende, Belehrendes und Unterhaltendes aus allen Zweigen der Landwirthschaft" seit vielen Jahren zusammengestellten Sammlung landwirthschaftlicher Schriften. Es kommt seinem Inhalte zu statten, daß der Verfasser den Stoff wissenschaftlich beherrscht und zugleich aus seiner Berufsthätigkeit auf eigene praktische Erfahrungen fußende Untersuchungen und Wahrnehmungen verwerthen konnte. Sein Wirkungskreis hat ihm Gelegenheit gegeben, zu beobachten. wie sehr derjenige Kreis der Landwirthe sich namentlich in Folge der mehrjährigen Futternoth erweitert hat, welcher gegenwärtig Futtersurrogate zukauft. Diese Kreise nun auch in das Wesen der Futterungstheorie einzuführen, sie über die wichtigsten Nährbestandtheile mit Bezug auf das Bedürfniß der Nutzthiere danach, ihren Geldwerth u. s. w., in volksthümlicher Form zu belehren; das ist die Aufgabe, die der Verfasser sich gestellt und sachgemäß erfüllt hat. Es wäre wünschenswerth, daß das Buch die Zahl derjenigen, leider immer noch in der Mehrheit befindlichen Landwirthe vermehre, die die Thierfütterung an der Hand der wissenschaftlichen Erkenntniß betreiben und dauernd letzterer dadurch zu weiterer Vervollkommnung verholfen werden möchte.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneten in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Hierzu ein zweiter Bogen.

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau. Freitag, 26. October 1894. Zweiter Bogen. Dreißigster Jahrgang. — № 86.

Aus Schlesien.

Generalversammlung des Breslauer landw. Vereins

im Saale des Bayerischen Hofs Dienstag, den 23. October.

Maschinenmarkt. Die Localfrage. Die Landwirthschaftskammern. Der Kalkring.

Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Hirt-Cammerau, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er namentlich den anwesenden Vorsitzenden des Centralvereins, Grafen von Pückler-Burghauß, begrüßte. Von den vorgetragenen Eingängen sei hervorgehoben, daß der Centralverein sich bereit erklärt hat, den Bezug von Tuberkulin zu Impfzwecken (Preis 28 Pfg. für ein zu einer Impfung genügendes Fläschchen, wozu noch 24 Pfg. Porto kommen) zu vermitteln. — Dem nach Bonn berufenen Professor Dr. Wohltmann sprach auf Antrag des Vorsitzenden die Versammlung durch einstimmigen Beschluß nicht nur den Dank für seine Verdienste um den Verein aus, sondern sie ernannte ihn auch zum Ehrenmitgliede des Vereins. 19 ordentliche Mitglieder wurden neu aufgenommen. Der diesjährige Maschinenmarkt, über den der I. Kassencurator, Herr Oekonomierath Schacht, berichtete, hat einen Reingewinn von rund 5000 Mk. abgeworfen, d. i. zwar rund 2000 Mk. weniger, als der vorjährige, aber immerhin genug, um das Fortbestehen des Marktes zu rechtfertigen. Die Versammlung beschloß deshalb, im kommenden Jahre den Markt wieder abzuhalten. Die bestehende Marktcommission wurde wiedergewählt. Das gegenwärtige Vereinslocal (Bayerischer Hof am Zwingerplatze) wurde nach einem weiteren Beschlusse als solches beibehalten. — Das einleitende Referat zu

Punkt 4 der T.-O.: **Ueber die Organisation der Landwirthschaftskammern,** hatte der Vorsitzende, Herr Landtagsabgeordneter Hirt auf Cammerau, selbst übernommen. Redner führte etwa folgendes aus: Der Hinblick auf die in den letzten Jahren unablässig sinkende Rentabilität unserer heimischen Landwirthschaft, welche bereits in ernstester Weise die Existenz eines großen Theiles unserer Landwirthe bedroht und eine schwere Gefährdung unseres Volkslebens in wirthschaftlicher wie socialer Hinsicht zur Folge haben muß, dürfte nach meiner Auffassung folgende Fragen nahe legen: 1. Tragen die Landwirthe an diesen traurigen Verhältnissen die Schuld, indem sie nicht zeitgemäß mit der Besserung des landwirthschaftlichen Betriebes vorgingen? 2. Hat den Landwirthen der nöthige Gemeinsinn gefehlt, um über die eigenen Verhältnisse hinaus die landwirthschaftlichen Berufsinteressen zu pflegen? 3. War die Vertretung des landwirthschaftlichen Berufes nicht derartig organisirt, daß die Bedürfnisse der heimischen Landwirthschaft ihre nachdrückliche Vertretung finden konnten? Nun, m. H., kein Menschenwerk ist vollkommen, jedes bedarf der Verbesserung. Dieses anerkennend, muß man aber doch dem Geleisteten gerecht werden. Ein Blick auf unsere sorgsam bestellten Aecker, unsere Viehhaltung, den Stand der landwirthschaftlichen Gewerbe wird bekunden, daß des schlesischen Landwirthes Kopf und Hände nicht müssig gewesen sind. Ob durchweg der Gemeinsinn und das Verständniß in der Vetretung unserer landwirthschaftlichen Interessen der schweren Zeit gegenüber ausreichend gewesen sind, lasse ich allerdings dahingestellt sein. Jedenfalls kann aber ein großer Theil unserer Landwirthe ohne Ueberhebung hinweisen auf die Thätigkeit, die er zur Wahrung und Förderung der Berufsinteressen ausgeübt hat. Ich gedenke zunächst unserer landwirthschaftlichen Vereine, der Kreis- und Localvereine, die eine bedeutende Zahl der Berufsgenossen zu den ihrigen zählen. Es dürfte nur der Gerechtigkeit entsprechen, wenn wir unsere landwirthschaftlichen Vereine als treue Kämpfer für die Entwickelung des landwirthschaftlichen Berufsstandes hochschätzen, deren Repräsentant, der Centralverein, unter der bewährten und verdienten Führung seines Vorstandes die Interessen der schlesischen Landwirthschaft stets mit Eifer gefördert und mit Erfolg gewahrt hat, so weit ihm die Möglichkeit gegeben wurde, seine Stimme zur Geltung zu bringen. Allerdings umfassen die landwirthschaftlichen Vereine nur einen Theil der Landwirthe, und sie können daher nicht beanspruchen, als die legale Vertretung aller Landwirthe der Provinz angesehen zu werden. Diese letzterwähnte Thatsache vor allem ist es, welche den Boden darbot zur Begründung der Ansicht der königl. Staatsregierung, daß eine Neuorganisation der landwirthschaftlichen Interessenvertretung nothwendig sei. Ob nach dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Landwirthschaftskammern diese Einrichtung auch in unserer Provinz ins Leben treten soll, darüber steht die Entscheidung bevor. Sollte thatsächlich dieser Wandel erfolgen, dann wird man zunächst darauf bedacht sein müssen, daß die landwirthschaftlichen Vereine in engste Fühlung treten mit der Landwirthschaftskammer, als freudige, werthe Mitarbeiter, als Bindeglied, welches die officiellen Vertreter, die Mitglieder der Kammer, in dauernder Berührung erhält mit den breiten Schichten unserer landwirthschaftlichen Bevölkerung, den Kammermitgliedern die Möglichkeit bietend, sich stets über die in ihren Wahlbezirken herrschenden Anschauungen und Wünsche zu unterrichten. Diese Möglichkeit, den Kreis- und Localvereinen u. s. w. ihre bisherige Thätigkeit zu wahren, ist schon in den Motiven zu dem Entwurfe des Gesetzes über die Landwirthschaftskammern betont. Es wird darin ausdrücklich ausgesprochen, daß die Kammern befugt sein sollen, die Vereine, sowie alle anderen Einrichtungen zur Förderung der Landwirthschaft mit ihren Mitteln zu unterstützen. Auf diesen Weg weist auch in seinen Veröffentlichungen Herr Geh. Ober-Regierungsrath Thiel, welcher der Entstehung des Gesetzes sehr nahe steht, besonders hin.

Nunmehr wendete sich der Redner der geplanten, neuen Organisation zu und gab eine eingehende Uebersicht über die Entstehung und Bedeutung des Gesetzes betr. die Landwirthschaftskammern sowohl im ganzen wie bezüglich seiner einzelnen Bestimmungen. Namentlich die Genesis des Gesetzes wurde klar und genau dargestellt, wozu Redner freilich durch seine Eigenschaft als Commissions-Mitglied des Hauses der Abgeordneten besonders berufen erschien. Als Ziele des Gesetzes sind in der allgemeinen Begründung des Entwurfes dazu folgende drei hingestellt:

1. Der Landwirthschaft eine bessere, gesetzlich anerkannte Vertretung ihrer Interessen bei allen Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung zu geben, als dies bisher der Fall war;

2. der Landwirthschaft die Möglichkeit zu gewähren, durch Besteuerung der Berufsgenossen größere Geldmittel zur Förderung gemeinsamer Aufgaben, speciell der Technik des landwirthschaftlichen Betriebes, flüssig zu machen;

3. selbständige, auf öffentlich-rechtlicher Grundlage ruhende Organe der Landwirthschaft zu schaffen, um die königliche Staatsregierung bei der Vorbereitung und Durchführung der auf dem Gebiete der Agrargesetzgebung ins Auge gefaßten Reformmaßregeln zu unterstützen.

Der Landtag der Monarchie hat sich, wie Redner im weiteren ausführte, auf dem Wege des Compromisses für die facultative Landwirthschaftskammer entschieden. Er hat aber dann auch, und das ist von großer Wichtigkeit, den Paragraph 2 des Gesetzes, der von den Aufgaben der Kammer handelt, gegen den Entwurf wesentlich verbessert. Wenn Sie, m. H., so äußerte sich hierzu der Redner, die gesetzlichen Aufgaben und Befugnisse der Kammer gegenüberstellen den bisherigen Competenzen der Centralvereine, so werden Sie finden, daß der Kammer eine weit größere Machtsphäre eröffnet werden soll, als bisher den Centralvereinen zugestanden worden ist. Neben den Aufgaben, die den Centralvereinen obliegen, ist es als besondere Aufgabe der Kammer hingestellt, die weitere corporative Organisation des Berufsstandes zu fördern. Namentlich hat die Kammer das Recht, selbständig Anträge zu stellen, nicht nur bei den Verwaltungsbehörden, sondern sie ist befugt, sich direct auch an die gesetzgebenden Körperschaften zu wenden. Von besonderer Wichtigkeit dürfte das der Kammer zugestandene Recht sein, nach Maßgabe der für die Börsen und Märkte zu erlassenden Bestimmungen mitwirken zu dürfen bei der Verwaltung und den Preisnotirungen der Productenbörsen und der Märkte, insbesondere der Viehmärkte. Die Frage der preiswürdigen Verwerthung unserer Producte ist eine der brennendsten. Schätze können wir bei der heutigen Geschäftslage nicht sammeln, aber die Möglichkeit muß uns gewahrt werden, unsere Waare conjuncturgemäß zu verwerthen. Das Interesse ist doch sehr erklärlich, welches der Landwirth nimmt an der Preisfeststellung auf den Productenbörsen und den Wochenmärkten, wie an den Bestimmungen über die Lieferungsqualität des Getreides. Die Bedeutung des reellen Börsengeschäftes weiß jeder einsichtige Landwirth zu schätzen. Trotzdem haben diese Bestimmungen in Handelskreisen vielfach Mißstimmung erregt, weil man sie auffaßte lediglich als eine von Mißtrauen dictirte Controle, als Eindringen eines Berufsstandes in die Interessen eines anderen. Dem gegenüber sei betont, daß es sich hier vielmehr um ehrliche Mitarbeiterschaft handelt. Dieselbe soll sich charakterisiren als ein ausgleichender und beruhigender Factor, als ein Bindeglied zwischen der Landwirthschaft und Börse.

Die Staatsregierung wies dann auch noch besonders auf die großen Aufgaben hin, an denen mitzuarbeiten die Landwirthschaftskammer berufen sei: die Regelung des landwirthschaftlichen Creditwesens und die Frage des Erbrechts. Ferner sei zu rechnen mit der Möglichkeit, der Landwirthschaftskammer noch weitere Aufgaben zu überweisen bei einer etwaigen Reform der socialpolitischen Gesetze, der Unfall-, der Invaliditäts- und Alters- sowie der Krankenversicherung. M. H.! Nicht speziell nennen kann man die Aufgaben, welche der Kammer zufallen dürften. Gelingt es, der Kammer stets die richtige Zusammensetzung zu geben, so wird sie ihre Aufgabe auch richtig erfassen, sie wird den Pulsschlag unseres landwirthschaftlichen Berufs- und Erwerbslebens fühlen, mit klarem Blick zur rechten Zeit die geeigneten Maßnahmen finden und sie mit bestem Wissen und mit Nachdruck durchführen, sich sicher fühlend durch das ihr verliehene Besteuerungsrecht, welches ihr in allen Fällen völlige Actionsfreiheit gewährleistet. Wenn man die Rechte erwägt, welche der Kammer eingeräumt sind, so wird man zugeben müssen, daß diese Befugnisse nur einer Corporation zugesprochen werden können, welche die gesetzlich geregelte Vertretung eines ganzen Berufsstandes darstellt.

Der Herr Vortragende erörterte im weiteren die Bedeutung jedes einzelnen Paragraphen des Gesetzes, verweilte hierbei längere Zeit bei der Frage des Wahlverfahrens und äußerte in Bezug auf das Besteuerungsrecht der Kammer, die Umlage dürfe ein halbes Procent des Grundsteuer-Reinertrages in der Regel nicht übersteigen. Die Regierung habe den Satz von einem ganzen Procent in Vorschlag gebracht. Aber wenn die Kammer mit der ihr zur Verfügung stehenden Thätigkeit der landwirthschaftlichen Vereine rechne, wenn sie es verstehe, geeignete Aufgaben gemeinsam mit den Vereinen zu lösen, dann werde sie eines besonders kostspieligen Apparates kaum bedürfen, sie werde sogar höchstens ein Viertelprocent des Grundsteuerreinertrages umzulegen nöthig haben.

Am Schlusse seiner Ausführungen gelangte Redner dann zu den vier Fragen, die auf Anordnung des Landwirthschaftsministers durch den Centralverein den einzelnen Kreisvereinen zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt worden sind. Diese Fragen sind folgende: 1) Ist für Schlesien die Einrichtung nur einer Landwirthschaftskammer zu empfehlen, oder von mehreren, und wo soll der Sitz der Kammern sein? 2) Wie hoch ist für Schlesien das Mindestmaß an Grundsteuer-Reinertrag derjenigen Wirthschaften anzusetzen, deren Eigenthümer, Nutznießer oder Pächter zu ordentlichen Mitgliedern der Landwirthschaftskammer wählbar sein sollen? 3) Wieviel ordentliche Mitglieder soll die Kammer haben? 3) Wie sollen die Wahlbezirke für die Kammer gebildet werden? Bezüglich dieser Fragen gab der Redner seine Meinung dahin zu erkennen, daß aus praktischen Gründen nur eine Kammer in Schlesien mit dem Sitze in Breslau zu errichten sei; das active Wahlrecht sei zweckmäßig so zu bemessen, daß einerseits möglichst breite Schichten an der Kammer interessirt, andererseits aber doch auch zu kleine Landwirthe ferngehalten würden, denen das nöthige Verständniß fehle und die mit dem Wahlrecht verbundene Steuerpflicht eine Last sein würde; endlich seien die landräthlichen Kreise als Wahlkreise zu nehmen und in jedem zwei Abgeordnete zu wählen. Mit dem Wunsche erfolgreicher Arbeit der neu zu gründenden landwirthschaftlichen Interessenvertretung schloß der Redner seine Darlegungen. — In der Generaldiscussion über diese vier Fragen ergriff der Präsident des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien, Graf von Pückler-Burghauß das Wort, dessen Ausführungen folgendes entnommen sei:

Ueber die Nützlichkeit und über die Entstehung des Gesetzes über die Landwirthschaftskammern wolle er sich nicht verbreiten. Was seine Entstehung anbelange, so sei es ja bekannt, daß man mit ihm die unliebsam gewordenen Agrarier einigermaßen habe befriedigen wollen. Gegenwärtig handle es sich nicht darum, Kritik zu üben an dem Gesetze, sondern darum, das Gesetz für die Landwirthschaft so nutzbringend wie möglich zu verwerthen. Die Vorzüge der Landwirthschaftskammern vor den Centralvereinen seien schwer erkennbar. Die nach dem Gesetze mit den Kammern verfolgten Ziele seien von jeher diejenigen der Centralvereine gewesen, die überdies direct mit dem Minister correspondirt hätten, während künftig die Kammern mit dem Minister nur durch Vermittelung des Oberpräsidenten verkehren würden. Also eine große Verbesserung der Verhältnisse sei nicht zu entdecken. Aber um das Bestehende zu retten und das landwirthschaftliche Vereinswesen nicht lahm zu legen, müsse man nach Möglichkeit die Centralvereine in Landwirthschaftskammern umzuwandeln bestrebt sein. Das Bestehenbleiben des Centralvereins neben der Kammer sei ausgeschlossen, weil nutzlos und zwecklos. Für Schlesien sei nur eine Kammer mit dem Sitze in Breslau anzustreben. Die Provinz sei durch Jahrhunderte gewöhnt, sich als ein Ganzes zu betrachten, und seit einem halben Jahrhunderte sei die Vertretung ihrer landwirthschaftlichen Interessen in Centralvereine zusammengefaßt. Die so sehr große Zahl der von dem Centralverein ins Leben gerufenen Schulanstalten, Institute, Verbesserungen u. s. w. sei immer der ganzen Provinz zugute gekommen. Mit jenen Veranstaltungen sei überdies ein ziemlich bedeutendes Corporationsvermögen verbunden, dessen Auftheilung unter mehrere Kammern erhebliche Schwierigkeiten bereiten würde. Für die Staatsregierung sei es ebenfalls bequemer, mit nur einer Behörde zu verkehren, wie denn auch die staatlichen Subventionen besser durch eine Kammer zur Vertheilung gebracht würden als durch mehrere. Die Frage des Mindestmaßes an Grundsteuerreinertrag für die Erlangung des passiven Wahlrechts sei recht schwierig. Man werde gut thun, dieses Mindestmaß möglichst hoch anzusetzen, namentlich in Schlesien, wo die kleineren Besitzer nicht immer auf der Bildungsstufe ständen, um in einer parlamentarischen Körperschaft die Interessen der Landwirthschaft angemessen zu vertreten. Außerdem sei bei einer erheblicheren Herabsetzung der unteren Grenze der Wählbarkeit die Möglichkeit der Wahl oppositioneller Elemente weit weniger ausgeschlossen. Aus allen diesen Gründen empfehle es sich, das passive Wahlrecht an einen Besitz mit einem Grundsteuerreinertrage von mindestens 150 Mk. zu knüpfen und zwar gleichmäßig für die ganze Provinz. Die übrigen an den schlesischen Centralverein angeschlossenen Vereine seien in dieser Frage zumeist derselben Ansicht, auch setze das Gesetz selbst diese Grenze für rein forstwirthschaftlich benützte Besitzungen fest. Die Abgrenzung der Wahlbezirke anlangend, so seien zuerst die landräthlichen Kreise als die Wahlbezirke zu nehmen; später könne man in anderweiter Abgrenzung nach Maßgabe der von dem Gesetze selbst gegebenen Möglichkeit die 30 Landtagswahlkreise als Wahlbezirke für die Kammer nehmen und von jedem solchen Bezirke vier Kammermitglieder wählen lassen. Nehme man dauernd die landräthlichen Kreise als die Wahlbezirke, dann würden vielfach die Kreistage nicht wissen, wen sie wählen sollten, eine Verlegenheit, die bei den Wahlen zum Provinziallandtage häufig schon bestehe. Habe ein Kreis in diesen nur zwei Abgeordnete zu wählen, so sei es leicht, je einen geeigneten Vertreter vom Groß- und Kleingrundbesitz zu finden. Seien drei Abgeordnete zu wählen, dann nehme man in der Verlegenheit als dritten meist den Landrath. Der sei gewiß ein vorzüglicher Vertreter seines Kreises, aber bei der Landwirthschaftskammer handle es sich doch um die Landwirthschaft und um die Herstellung eines Bandes zwischen der Kammer und den bestehenden landwirthschaftlichen Vereinen. Im weiteren spricht sich Redner für indirecte Wahlen zur Kammer aus, ohne auf den Modus derselben näher einzugehen. Vielleicht, meint er, könnte man bestimmen, daß die Kreistage die Wahl der Kammermitglieder auf Grund von Vorschlägen der landwirthschaftlichen Vereine zu vollziehen hätten. Oder man könne das active Wahlrecht in erster Linie denjenigen Eigenthümern, Nutznießern oder Pächtern eines zum passiven Wahlrechte berechtigenden ländlichen Grundbesitzes verleihen, welche Mitglieder landwirthschaftlicher Vereine seien. Es komme eben wesentlich darauf an, die Thätigkeit der landwirthschaftlichen Vereine nicht lahm zu legen, die bisher sehr erfreuliche Früchte gezeitigt habe. Die Kosten der Kammer würden nicht unerheblich sein, und daraus entspringe die Gefahr, daß die Landwirthe, um Kosten zu sparen, von den Vereinen sich abwendeten, eine Gefahr, der man vorbeugen müsse. Das könne wirksam geschehen, wenn man den Vereinsmitgliedern als solchen auf irgend eine Weise das active Wahlrecht sichere. Nach dem Gesetz hätten die Vereine künftig eigentlich gar nichts mehr zu sagen und das würde doch außerordentlich bedauerlich sein. Wer die schlesische Landwirthschaft vor fünfzig Jahren mit derjenigen von heute vergleiche, der müsse doch einen sehr bedeutenden Unterschied constatiren. Das Vorhandensein dieses Unterschiedes aber sei ausschließlich der Thätigkeit der landwirthschaftlichen Vereine mit dem Centralverein an der Spitze zu danken.

Nach diesen von der Versammlung beifällig aufgenommenen Ausführungen trat man in die Specialdiscussion der vier weiter oben erwähnten Fragen ein. Bezüglich der ersten derselben beschloß die Versammlung (nachdem der Landrath, Geh. Regierungsrath von Goldfus-Nimptsch erklärt hatte, eigentlich wären ihm drei Kammern für Schlesien lieber, er verkenne aber nicht die sich hierbei bietenden großen Schwierigkeiten), einstimmig, sich, im Einklange mit dem Antrage des Vereins-Vorsitzenden und mit den Ausführungen des Grafen von Pückler-Burghauß, für die Errichtung nur einer Kammer für den Bereich der ganzen Provinz Schlesien und mit dem Sitz in Breslau auszusprechen. — Ueber die Frage der unteren Grenze für das passive Wahlrecht entspann sich eine kurze, aber lebhafte Erörterung. Herr Hirt beantragte, schon bei einem Grundsteuerreinertrage von 100 Mk. das Wahlrecht zuzuerkennen. Das sei für Schlesien schon eine „selbständige Ackernahrung", von der das Gesetz handle. Geheimrath von Goldfus meinte, 100 Mk. Grundsteuer-Reinertrag sei wohl die äußerste Grenze nach unten, bei der ungeheuer großen Verschiedenheit der Böden in Schlesien. In den Kreisen Striegau und Jauer beispielsweise kämen rund 40 Mk. auf das Hektar, in Wartenberg und Hoyerswerda 9 Mk., in Lublinitz gar nur 6 Mk. Nehme man einen Reinertrag von 100 Mk. als unterste Grenze an, dann genügte im Kreise Jauer schon der Besitz von nur 10 Morgen zur Wählbarkeit. Noch weiter hinunter dürfe man doch kaum gehen. Vielmehr sei es vielleicht besser, 150 Mk. als Grenze zu setzen. In der weiteren Besprechung machte man indessen geltend, daß die Festsetzung der untersten Grenze thatsächlich wohl meistens nur von theoretischer Bedeutung sein kann, daß man in der Praxis vorwiegend doch Besitzer von Wirthschaften mit erheblich höherem Reinertrage in die Kammer wählen werde. Gerade deswegen aber, so meinte auch der stellvertretende Vereinsvorsitzende, Regierungsrath Frank, solle man lieber bis 100 Mk. herabgehen, denn thue man das nicht, so nehme man dem kleinen Manne die Möglichkeit, gewählt zu werden und öffne der Verhetzung Thür und Thor. Die Abstimmung ergab denn auch eine überwiegende Mehrheit für den Hirt'schen Antrag. Zu der dritten und vierten Frage beantragte Herr Hirt, als Wahlbezirke die landräthlichen Kreise gutzuheißen, deren jeder zwei Kammer-Mitglieder zu wählen haben würde. Der Antrag wurde ohne weitere Erörterung einstimmig angenommen.

Der Herr Vorsitzende beendete hierauf die Verhandlungen über die Landwirthschaftskammern etwa mit folgenden Worten:

Ich schließe mit dem Wunsche, daß es der landwirthschaftlichen Interessenvertretung, sei es in der bisherigen, oder sei es in der neuen Form, vergönnt sein möge, mit Erfolg zu arbeiten für die Gesundung unseres schwer geschädigten Erwerbslebens. Sollte man die landwirthschaftlichen Vereine zur Mitwirkung anrufen, so wird, ich kann dies wohl in Ihrer aller Namen aussprechen, der Breslauer landwirthschaftliche Verein immerdar zur Stelle sein, freudig und opferwillig seine volle Kraft einsetzen für die Forterhaltung und das Gedeihen der schlesischen Landwirthschaft.

Den Bericht über Punkt 5 der T.-O. „**Die Landwirthschaft und der oberschlesische Kalkring**", Berichterstatter die Herren Gutsp. Roßdeutscher-Großwierau und Rittergutsb. Madelung-Sacrau, müssen wir uns Raummangels halber für die nächste Nummer vorbehalten, weil die Verhandlungen über die Landwirthschaftskammern, vielseitig geäußerten Wünschen entsprechend, möglichst ausführlich wiedergegeben worden sind.

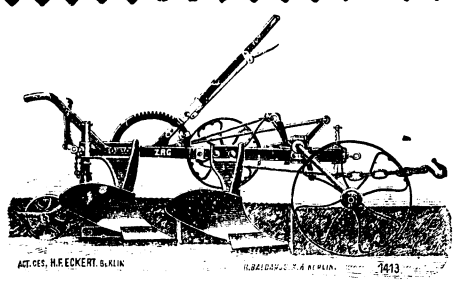
Vom Obstbauinstitut der Landwirthschaftsschule zu Liegnitz.

Der seit geraumer Zeit vorbereitete Cursus über rationelle Obstverwerthung wurde in der vorigen Woche unter regster Theilnahme auch aus den besseren Kreisen des Publikums zu Ende geführt. Die Theilnehmer, unter denen sich auch Damen befanden, waren sogar aus den entferntesten Gegenden unserer Heimathprovinz erschienen. Der Eröffnung, bei welcher in einer Ansprache der Director der Landwirthschaftsschule, Dr. Mahrenholtz, auf die hohe Bedeutung dieser Curse für den schlesischen Obstbau hinwies, wohnte der Generalsecretär Dr. Kutzleb aus Breslau bei. Die Vorträge und praktischen Demonstrationen lagen in den Händen von Director Dr. Mahrenholtz, Landwirthschaftslehrer Dr. Wübbe und Wanderlehrgärtner Siegert. Beim Schluß des Cursus erschien der Oekonomierath Schneider auf Petersdorf, der seiner Zeit in dankenswerther Weise die erste Anregung für diese segensreichen Curse gegeben und bei ihrer Einrichtung lebhaft betheiligt war, und sprach in zündenden Worten über die Rentabilität der Obstverwerthung und die hohe Bedeutung desselben auch für den landwirthschaftlichen Betrieb. Im Namen der Theilnehmer, die bis zu letzt mit regstem Eifer und bestem Erfolge den Vorträgen und praktischen Anleitungen gefolgt waren, sprach dann Hauptlehrer Taubitz aus Neuweistritz den aufrichtigsten Dank aus und wies darauf hin, daß das Liegnitzer Obstbauinstitut durch die Einrichtung dieser Curse dem Obstbau in unserer Provinz ganz neue Bahnen eröffnet habe. — Zur Zeit findet im Obstbauinstitut ein sehr lebhafter Verkehr von Obstbäumen statt. Bei Kirschen und Pflaumen war die Nachfrage so stark, daß sämmtlicher Vorrath bereits vergriffen ist. Dabei sind die Preise äußerst mäßig und wird Lehrern, sowie Gemeindeverbänden bei größerem Bezuge noch ein erheblicher Rabatt gewährt. In Folge des großen Aufschwungs, welchen der Verkauf von Obstbäumen in letzter Zeit genommen, findet noch in diesem Herbst eine erhebliche Vergrößerung sowohl des Obstmuttergartens, als auch der Baumschule statt.

Telegraphische Depeschen des „Landwirth".

(T. D.) **Berlin,** 25. October. **[Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilogr. Flauer. October 127,25. December 129,25. Mai 135,25. — — Roggen per 1000 Kilogr. Flauer. October 108,50. December 111,00. Mai 116,25. — Hafer per 1000 Kilo. Befestigt. October 114,50. December 114,75. Mai 115,25. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Flau. Loco mit 70 Mk. verst. 31,90. October 35,80. December 70er 36,10. Mai 70er 37,60. Loco mit 50 Mk. verst. 51,60.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.



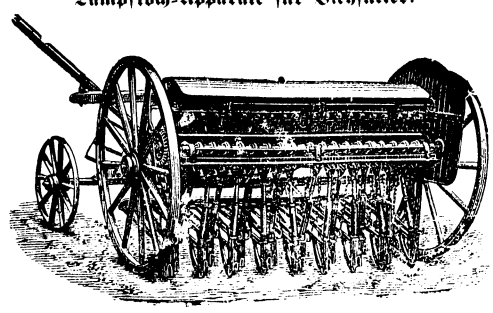
Ein- u. Mehrschar-Stahlpflüge.
„Genial" und „Diktator"
Neue Patent-Stahlpflüge
mit Tiefgang-Fixirung
zwei- und dreischarig
unübertroffen
in Leistung.

Act.-Ges. H. F. ECKERT, Filiale BRESLAU.

Klee- u. Getreide-Säemaschinen
Acker- und Wiesen-Eggen.
Ringel- und Cambridge-Walzen.
Glatte Walzen. Grubber.
Reinigungsmaschinen.
Rübenschneider.
Kartoffelgraber.
Trieurs.

Schlör's
Düngerstreuer.
Düngermühlen,
„Pat. Vonhof."
Albion-Schrotmühlen.
„Berolina", Rutenwalzen-Drillmaschine
anerkannt beste und einfachste Maschine der Neuzeit.
Specialität: Einrichtung von Brennereien und Stärkefabriken.
Dampfkoch-Apparate für Viehfutter.

Permanentes
Lager von
Locomobilen,
Dampf-
Dreschmaschinen,
Stroh-Elevatoren
eigenen Fabrikats und von
William Foster & Co., Lincoln.



Röber's Windfege „Triumph" liefert das beste u. schwerste Saatgut.
Ohne Windfege Triumph kein schweres Saatgut.
Abbildung & Beschreibung gratis & franco.
Gebr. Röber, Wutha (Thüringen).

Dampfpflüge
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen

liefern in den vollkommensten Constructionen
und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Neu-Einrichtungen für Brennereien.
Ferner **Dampfmaschinen, Transmissionen, Pumpen, Hähne, Ventile, Manometer** ꝛc.
sowie sämmtliche **Reparaturen** liefert billigst und in kürzester Zeit.
Amand Kliegel, Breslau, Berlinerstr. 22 a.
Maschinen- und Armaturen-Fabrik und Gießerei. [1421x]

In Vacuum
getrocknete helle Biertreber,

welche die **höchste Verdaulichkeit** der Nährsubstanz aufweisen, offerirt ab Hamburg, Breslau, Oberschlesien und anderen Stationen als bestes und billigstes Futtermittel für Milch- und Mastvieh, Pferde etc. (1422 - x
Emil Passburg, Berlin NW. Brücken-Allee No. 33.

Ausstellung Berlin: ¡a¡cht Preise.
Stammzucht

der grossen, weissen, engl.
Vollbl.-Rasse (Yorkshire)

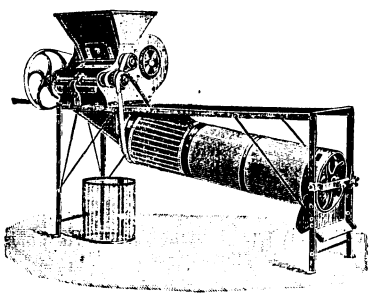
und der
Meissner Schweine.

3 Monat alte **Eber** 50—60 Mk., **Sauen** 45 Mk.
4 „ „ „ 60—75 „ „ 60 „
5 „ „ „ 75—90 „ „ 75 „
} 1 Mk. Stallgeld. Käfig leihweise.
Preise für belegte Sauen und ältere Eber theile auf Wunsch mit.
1417—x) **Dom. Tarnau b. Frankenstein Schl.**

Rheinische Apparate-Bau-Anstalt
Brühl bei Köln.

Specialität:

Unkraut-Auslese-Maschinen
Trieurs.



Ganz neu!
Universal-Trieur
D. R. P. a. [1495—0

zum gleichzeitigen Reinigen und Sortiren sämmtlicher Getreidearten; sortirt ausserdem alle Sämereien, wie Klee, Leinsamen, Erbsen etc., ohne Auswechslung des Cylinders.

Mannigfaltigste Leistung!
Unübertroffene Einfachheit!
Coulanteste Zahlungsbedingungen.
Auf Wunsch Ratenzahlungen. Prospecte gratis und franco.

Pferde-Decken,
größtes Lager, reell und billig,
für **Acker-Pferde**
130 breit 160 lang, dunkelfarbig . . Stck. 3,25
130 „ 160 „ m. Leinw.-Futter „ 4,25
für **Arbeits-Pferde**
140 breit 170 lang, grauer Woylach Stck. 4,50
150 „ 180 „ „ „ „ 5,50
165 „ 200 „ „ „ „ 7,—
für **Reit- und Wagenpferde**
engl. gelb, blau oder oliv Woylach
140 breit 170 lang . . . . . Stck. 6,—
150 „ 180 „ ff. reine Wolle . „ 7,—
165 „ 200 „ „ „ . „ 10,—
150 „ 180 „ doppelseitig . . „ 8,—
150 „ 180 „ mit Sporttaute „ 8,50
165 „ 200 „ „ „ „ 12,—
[85- 7
Arbeiter-Schlafdecken
per Stück 2,50 bis 3,00 Mark.
Proben franco.
H. Wienanz,
Breslau, Ring Nr. 31.

Mildes angenehmes Rauchen
gewähren meine **„Bonito", „Embarco", „Ventura", „Concordia"** und **„Pisania"** aus garantirt nur überseeischen, reifen Tabaken fabricirt. Je ein Kistchen — zusammen 500 Stück — dieser beliebten, mittelgroßen Cigarren versende ich portofrei für 20 Mark direct an Consumenten. (86 -x
A. Schroeter, Hanau. (Errichtet 1859.)
Viele geehrte Herren Landwirthe beziehen schon seit langen Jahren ihren Bedarf an Cigarren und Rauchtabaken von obigem Hause, was durch zahlreiche der Expedition des „Landwirth" vorgelegte Anerkennungsschreiben auch bestätigt wird.

Thomas-Phosphatmehl
eigener Mahlung, mit ca. 16 pCt. Phosphorsäure, in bisheriger leicht löslicher Beschaffenheit liefert (976—x
Hütten-Verwaltung Rosamundehütte bei Morgenroth O.-S.

Neueste, verbesserte
Reuß Pat.-Reform-Schnelldämpfer,
auf der am 9. September 1893, anläßlich der III. Internationalen Zucht- und Nutzvieh-Ausstellung in **Wien** abgehaltenen **Futterdämpfer-Concurrenz** mit dem **Ersten Staatspreise** prämiirt, durch geringsten Brennmaterialverbrauch, kürzeste Dämpfzeit und durch große Einfachheit der Construction sich auszeichnend, empfiehlt [1501—0
(Man versäume nicht, Prospecte hierüber einzuholen.) **August Dauber, Breslau,**
Fabrik landw. Maschinen und Geräthe.

Neuheiten in [1496—9
Lampenschirmen,
sowie sämmtliche Zuthaten, sind in großer Auswahl vorräthig.
Renovation gebrauchter Lampenschirme.
A. J. Mugdan, Ecke Ring und Blücherplatz.

Thomasschlackenmehl
in feinster Mahlung, garantirt rein, offeriren wir zu billigsten Preisen.
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft
vorm. Moritz Milch & Co., Posen. [1483—x

Der Schlesische Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten zu Breslau, Tauentzienstraße 56 b weiset den Herrschaften ledige und verheirathete **Landwirthschafts-Beamte** durchaus zuverlässig und von den Kreis-Vereinen bestens empfohlen, unentgeltlich nach. (1416—x) **Die Direction.**

Receptbuch, 1400 Recepte,
für Landwirthe, Mk. 1,10 frco. (1500
C. Drescher, Berlin, Exercierstr. 1a.

H. Biermann,
Immobilienhändler,
übernimmt, unter Berufung auf langjährige Erfahrung, ausgedehnteste Verbindung und Erste Referenzen, die selbstthätige Realisirung von größeren [1403—5
Grundstücks- und Bauunternehmungs-Geschäften
(als Minderbahnen, Vollbahnen, Fabriksunternehmen ꝛc.)

Wir offeriren in bekannt bester Ausführung ganz trockene [1376—78
Wagen-Räder.
Kirst & Jungmann,
Liegnitz,
Räderfabrik mit Dampfbetrieb.

Kälber-Tropfen,
bewährtes Mittel gegen Durchfall der Kälber,
1 Flasche 2,50 Mk.,
2 „ 4,50 „
3 „ 6,00 „
6 „ 10,50 „
franco incl. Emballage versendet
1293—x) **F. Capelle,**
Apotheke zu Rhinow in der Mark.

Der
Bock-Verkauf
in der
Rambouillet-Stammschäferei
Brechelshof
(Kreis Jauer)
hat begonnen. (1097—01
Die Freiherrlich von Richthofen'sche Guts-Verwaltung.
Brechelshof, Post- u. Eisenbahnstat.

Feldmäusefallen. 1270
Holzröhren mit messingnen Drahtschlingen per 100 Stück acht Mark, größere Posten nach Vereinbarung (Bestellungen bitte recht zeitig aufzugeben) offerirt ab Neisse gegen Nachnahme. **Albert Beyer,**
Neisse O.-S. Eisenhandlung.

Ein- und zweisömmerigen
Karpfen u. Schleiensatz
versendet gegen Nachnahme [70—79
Paul Sobtzick,
Fischzüchterei, Brzezie bei Ratibor.

Stellen-Angebote.

Assistenten.

Dom. Stephanshain per Seiferdau, Kreis Schweidnitz (älterer).
H. W. 101 postlag. Ostrowo, Prov. Posen (älter., poln. sprechend).
Dom. Lorzendorf bei Mettkau.

Verlag von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau.

Illustrirter Leitfaden
für die
praktische mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches
auf
Trichinen
von **Fr. Tiemann,**
Conservator am zoologischen Museum der Königl. Universität Breslau.
4. Auflage.
Preis gebunden 1 Mk. 20 Pfg.

Anbei eine Sonderbeilage der Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei vorm. Th. Floether, Gassen i L., Filiale Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 36, betr.: „Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen".

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.